

Argentinisches Tageblatt

Sonnabend, 5. Oktober 2002

112. Jahrgang Nr. 31.374

Stadt präsentiert Haushalt für 2003

550 Millionen Pesos mehr für Sozialausgaben als in diesem Jahr

Die Stadtregierung von Buenos Aires will im kommenden Jahr 550 Millionen Pesos mehr im Sozialbereich ausgeben als in diesem Jahr. Dies sagte Stadtregierungschef Aníbal Ibarra am Dienstag auf einer Pressekonferenz, in der er den Haushaltsvorschlag 2003 präsentierte. Dieser Haushalt wartet im Gegensatz zu den Haushalten der letzten Jahre mit einer Neuigkeit auf: er plant ein Defizit von 80 Millionen Pesos ein, dass mit multilateralen Krediten ausgeglichen werden soll.

Der Haushalt 2003 sieht Gesamtausgaben in Höhe von 3,605 Milliarden Pesos vor, rund 550 Millionen mehr als der vorherige, und beruht im Wesentlichen auf der aufsteigenden Tendenz der Steuereinnahmen. „Steuorerhöhungen wird es nicht geben“, ver-

sicherte Ibarra, wies aber darauf hin, dass die Stadt im nächsten Jahr eine Stempelsteuer erheben werde, die derzeit noch von der Nation erhoben wird.

Der Stadtregierungschef bezeichnete das zweite Semester 2001 und das erste des Jahres 2002 als eine „schwierige Phase“. „Die Stadt nahm 600 Millionen weniger ein als vorgesehen“, stellte Ibarra fest. Gleichviel habe die Stadt im September 22 Millionen eingenommen und die Stadtregierung hofft, dass die Tendenz der Mehreinnahmen anhält.

In der Gewissheit, dass die schwierige sozialwirtschaftliche Situation kaum umgehend gelöst werden kann, beabsichtigt die Stadt einen großen Teil der im Haushalt 2003 vorgesehenen zusätzlichen 550 Millionen Pesos im

Sozialbereich und bei öffentlichen Bauten auszugeben. Rund 220 Millionen sollen in Schulen, Gesundheit und Sozialentwicklung fließen.

„In der Sparte Gesundheit haben wir die Ausgabeb für Krankenhausbedarf erhöht“, erklärte Ibarra und fügte hinzu, ein Betrag von 17 Millionen Pesos sei für Bau und Renovierung von Schulen vorgesehen.

3000 Millionen Pesos sind im neuen Haushalt für das Sekretariat für Öffentliche Bauten bestimmt, bei der U-Bahnbau, Hochwasserschutz und Erneuerung von Strassenbelägen Priorität haben.

„Wir hoffen, in den ersten vier Monaten des nächsten Jahres zwei Stationen der U-Bahnlinie „B“ eröffnen und die Arbeiten an der neuen U-Bahnlinie „H“ fortsetzen

zu können“, erklärte Ibarra. Der Stadtregierungschef schätzte auch, dass bis Ende des kommenden Jahres die Ausschreibung für die Verlängerung der U-Bahnlinie „A“ starten werde.

Im Bereich Sicherheit soll die Bundespolizei sechs Millionen für Ausrüstung erhalten.

Die Hälfte des Haushaltes, rund 1,790 Milliarden sind für die Zahlung von Gehältern vorgesehen. Es seien zwölf Millionen weniger als im alten Haushalt, hieß es aus dem Finanzsekretariat der Stadt. Dies sei Folge einer Reduzierung des Personals, zum Teil durch Erreichung des Rentenalters und Pensionierung. Die Haushaltsvorlage für 2003 soll noch im Oktober in der Stadtlegislativ debattiert und vor Jahresende verabschiedet werden.

Richterruhestand weiterhin privilegiert

Vom Senat geändertes Gesetz schließt Diplomaten ein

Ungeachtet des starken Drucks großer Sektoren der Gesellschaft hat der Senat das Gesetzesprojekt über die Abschaffung der so genannten Privilegiertenrenten, das bereits von der Abgeordnetenkammer verabschiedet wurde, geändert. Demnach werden neben Richtern und Justizfunktionären auch Angehörige des Diplomatischen Korps ihre Ruhestandsregelungen behalten. Am kommenden Mittwoch soll die endgültige Debatte darüber stattfinden. Sowohl in der PJ-Fraktion als auch in der Fraktion der Radikalen besteht weitgehend Konsens darüber, nur die Privilegiertenrenten der politischen Funktionäre abzuschaffen.

Den Senatoren soll dabei als Muster ein Projekt des Senators Raúl Baglini (UCR, Mendoza) vorschweben, das nur die Abschaffung der Sonderregelungen für Parlamentarier, Minister, Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre, Bürgermeister, Stadträte und anderen Funktionären vorsieht. Tatsächlich handelt es sich dabei um eine gesetzliche Bestätigung des Dekrets 78/94, das diese Sonderleistungen in Bausch und Bogen abschafft. Bis heute allerdings hat die Justiz das Dekret als verfassungswidrig abgelehnt.

Baglini ist einer der beharrlichsten Verteidiger der Zweckmäßigkeit einer Beibehaltung der Ruhestandsregelung der Richter. Der Senator geht davon aus, dass eine Abschaffung dieser Regelung ohne eine entsprechende Untersuchung der Konsequenzen am Ende den Staat mehr kosten würde, als die Ausgaben für die Zahlung dieser Bezüge. Der Senator räumt ein, dass die angestrebte Lösung als teilweise angesehen werden könne, doch sei dies die einzige Form, in der das Problem der Privilegiertenrenten gelöst werden könne.

Als Gegenzug schlägt der radikale Senator vor, gleichzeitig mit der Abschaffung der politischen Ruhestandsleistungen der Exekutive innerhalb einer Frist von 60 Tagen ein System für Richter und Diploma-

ten einzuführen, das die Situation jener berücksichtigt, die nicht weniger als 60 Prozent der Beiträge für ihre Dienste abgeführt haben.

Baglini stimmt dabei generell mit der Auffassung des Sekretärs für Soziale Sicherheit der Nation, Alfredo Conte Grand, überein, der seine Überlegungen bei einem Besuch der Kommissionsvollversammlung im Senat darlegte. Dazu vertritt der Senator die Auffassung, dass die Vorlage, wäre sie so verabschiedet worden, wie sie aus der Abgeordnetenkammer kam, erworbene Rechte verletzt hätte. Unmittelbare Folge, so der Senator, wäre eine Flut von Prozessen wegen Verfassungswidrigkeit gewesen.

Die Ansichten Baglinis werden generell von den Senatoren der PJ-Fraktion geteilt. „Die Absicht ist, Schadenersatzprozesse gegen den Staat in Millionenhöhe zu vermeiden, die unausbleibliche Folge der willkürlichen Streichung der Sonderregelungen für Ruhestandsbezüge gewesen wären“, sagte der zweite Vorsitzende der Fraktion, Miguel Angel Pichetto (Río Negro).



SERVICIOS DIGITALES
WWW.MULTIMEDIA.COM.AR

CD Rom / Touch-Screen
Web / Video Digital
3D / Animaciones

(5411)4703-5509

www.multimedia.com.ar

Schlachtfeld Abgeordneten-kammer

Tauziehen zwischen PJ und UCR um politischen Prozess gegen Obersten Gerichtshof

Die Debatte um den politischen Prozess gegen die Mitglieder des Obersten Gerichtshofs, die am Mittwoch in der Abgeordneten-kammer stattfinden sollte, ist wegen fehlenden Quorums ausgefallen. Sie soll kommende Woche nachgeholt werden. Urheber waren die Radikalen, die trotz ihrer in der Vorwoche gegebenen Zusage, an der Sondersitzung teilzunehmen, nicht erschienen waren. Dem Peronismus, der alles daransetzt, damit der politische Prozess gegen den Obersten Gerichtshof nicht beginnt, fehlten damit zwei Abgeordnete, um das Quorum von 129 Abgeordneten zu erreichen.

„Wir werden nicht Teil eines Immunitätspaktes zugunsten der Mitglieder des Tribunals sein“, begründete der Fraktionschef der Radikalen, Horacio Pernasetti, das

Fernbleiben des UCR. Der Radikalismus und viele Oppositionsparteien treten für eine Rückgabe des Klagegutachten an die Kommission für den politischen Prozess ein, um zu verhindern, dass es in der Kammer verworfen wird.

Ungeachtet dessen, dass der Justizialismus, für den eine politische Dringlichkeit besteht, den Fall abzuschließen, das Quorum nicht erreichte, konnte er doch einen Fortschritt erzielen: Er gewann im Gegensatz zu den letzten Anläufen immerhin die Zustimmung der Abgeordneten aus dem Lager von Adolfo Rodríguez Saá. In der kommenden Woche werden die beiden beurlaubten PJ-Abgeordneten wieder im Unterhaus präsent sein, was das „Aus“ für den Antrag bedeuten könnte.

Nach einstündiger Wartezeit

hatte zuvor der Präsident der Abgeordneten-kammer, Eduardo Camaño, (PJ Buenos Aires) das Ende der nicht stattgefundenen Sitzung verkündet. Mit einem Lächeln erklärte er: „Nächste Woche wird die Sitzung stattfinden. Mit oder ohne die Opposition der UCR wird der PJ die Affäre um den politischen Prozess gegen den Obersten Gerichtshof beenden.“

Die Mitglieder des Obersten Gerichtshofes konnten derweil ihr Unbehagen über das Tauziehen in der Abgeordneten-kammer nicht verbergen. „Parlamentarier wie diese schaden der Demokratie. Mit diesen Führungskadern wird es in Argentinien keinen Fortschritt geben“, verlautete am Mittwoch aus dem Obersten Gerichtshof nach Bekanntwerden des Scheiterns der Sondersitzung.

Einige Richter glauben, dass sie die von ihnen der Kommission für den politischen Prozess eingereichten Verteidigungsschriften, die nur wenige Abgeordnete gelesen haben, veröffentlichen müssen. Andere gehen in ihrem Unbehagen weiter und versichern herausfordernd, man müsse die Lebensläufe der sie beschuldigten Abgeordneten veröffentlichen, damit die Bürger erfahren, „wer wer“ ist.

Die Klagen und Beschuldigungen der Obersten Richter richten dabei ausdrücklich gegen „Sektoren des Radikalismus“ und die Abgeordneten der Parteien, die seit Monaten die Umbesetzung der Richter des Tribunals fordern. „Die verstecken sich heute und weichen einer Debatte aus“, kommentierte einer der Richter.

Das Phänomen Reutemann

Fast drei Monate nach seiner Absage als Präsidentschaftskandidat für die Internwahlen der Justizialistischen Partei steht Gouverneur Carlos Alberto „Lole“ Reutemann immer noch im Gespräch als beliebtester Anwärter auf das höchste Amt im Land.

Dieser Tage verbreitete das Meinungsforschungsinstitut des Soziologen Manuel Mora y Araujo das überraschende Umfrageergebnis, laut dem Reutemann mit 42 Prozent weit vor allen anderen Kandidaten für die Präsidentschaft führt, von denen keiner auf 20 Prozent gelangt. Die Frage lautete, wer als Kandidat bevorzugt werde, und Reutemann siegte dermassen klar, dass sich seine wiederholten Absagen auf Pressefragen über seine Bereitschaft, die Ablehnung zu widerrufen, als in deutlichem Widerspruch zu den Ansichten und Erwartungen der Wählerschaft herausstellte.

Umfrageergebnisse werden stets hochgerechnet, als ob sie repräsentativ für alle Wähler seien, was mitnichten zutrifft. Trotzdem zeugt dieses Umfrageergebnis von der Beliebtheit, der sich der amtierende Gouverneur von Santa Fe erfreut, zumal im Vergleich mit allen anderen Kandidaten sowohl seiner Partei als auch der anderen Parteien. In nahezu 150 Jahren seit der geltenden Verfassung von 1853 wurde noch nie ein Bürger der Provinz Santa Fe zum Präsidenten oder Vizepräsidenten gewählt.

Dieses politische Phänomen Reutemann erscheint vielfach unverständlich, nachdem die wiederholte Absage auf eine Kandidatur stets medienweit verbreitet und bestens bekannt ist. Reutemann antwortet durchweg auf die Pressefrage, ob er schlussendlich doch bereit sein werde, seine Ablehnung zu widerrufen, dass er sich nie als Anwärter auf eine Kandidatur vorgestellt habe, weshalb er auch keinen Verzicht übe, sondern darauf bestehe, dass er das Amt nicht anstrebe.

Damals, am 10. Juli, gab er die geheimnisvolle Begründung bekannt, dass er Dinge gesehen habe, die ihm missfielen, ohne sie jedoch näher zu klären. Indessen konnte man damals erfahren, dass ihm die Getreuen des Präsidenten Duhalde dessen Unterstützung für seine Kandidatur unter den Auflagen zusicherten, dass sie den Kandidaten für die Vizepräsidentschaft und nach dem erwarteten Wahlsieg die Hälfte des Kabinetts stellen würden. Das habe sich Reutemann nicht gefallen lassen. Ob die Lesart zutrifft, lässt sich schwer beweisen, aber dass sie den Gouverneur charakterlich richtig kennzeichnet, steht ausser Diskussion.

Die Beliebtheit des Gouverneurs weit über seine Heimatprovinz Santa Fe hinaus beruht auch auf seiner früheren Laufbahn als Rennfahrer der Formel 1, wo er sich sein Vermögen verdient hat, und danach auf

seiner Regierungsführung der Heimatprovinz Santa Fe von 1991 bis 1995 ohne zugelassene Wiederwahl. Reutemann gelang damals das fiskalische Kunststück, eine denkbar korrupt verwaltete Regierung vom Defizit in einen Überschuss zu verwandeln, den sein Nachfolger Jorge Obeid umgehend wieder verschwendete. Seine jetzige zweite Amtszeit ab 1999 begann ebenfalls mit einem geerbten Defizit, das er trotz obwaltender Wirtschaftsrezession fühlbar senkte.

In Santa Fe werden die Beamtenlöhne pünktlich am Monatsende bezahlt, ohne Falschgeld wie in zahlreichen anderen Provinzen in Gestalt von Provinzbonds auszugeben, die dann wie Geld umlaufen, weil sie für Zahlungen entgegen genommen werden. Reutemann selber bezieht kein Gehalt und verwaltet seinen Landsitz unweit der Provinzhauptstadt, wo er Sojabohnen und Mais anpflanzt. Unlängst zog er sich für mehrere Wochen hier zurück, um sich von einer Fussoperation zu erholen.

Wie die politischen Dinge jetzt stehen, dürfte sich Reutemann keinesfalls in einer Internwahl als Anwärter stellen. Sollten hingegen die Internwahlen durch einen Richterspruch für null und nichtig erklärt werden, ohne dass die Regierung Berufung einlegt, wie es Präsident Duhalde voraussagte, dann verbleiben als Auswege das abgewandelte Huckepack-Gesetz des Deputierten Gerardo Conte Grand, das die Radikalen laut Alfonsín ablehnen, so dass kaum die vorgeschriebene absolute Mehrheit der Kongressmitglieder erreicht werden könnte, oder die Nominierung der Kandidaten laut Parteistatuten.

Im Klartext heisst letzteres, dass die Justizialisten ihren Kandidaten auf einem eigens hierfür einberufenen Parteitag, genannt Kongress, küren müssten, wo über tausend Delegierte möglicherweise Reutemann per Akklamation ernennen würden, wie bereits in der Presse berichtet wurde. Sie würden damit den parteiinternen Kampf der sechs Anwärter Menem, Rodríguez Saá, Romero, Kirchner, de la Sota und Bordón abwürgen. Reutemann könnte sich kaum einem derartigen politischen Druck entziehen, der nur die Umfragen bestätigen würde. Das könnte auch laut Duhalde zur Vorverlegung der Wahlen auf Dezember 2002 anstatt am 30. März 2003 führen.

Unterdessen bleibt das politische Phänomen Reutemann im Bewusstsein der Öffentlichkeit bestehen, hat es doch bisher niemals einen Politiker gegeben, der sich standhaft weigert, Präsident zu werden, während über 40 Prozent der Umfrageergebnisse ihn dazu prädestinieren, ohne dass Reutemann gesagt oder angedeutet hätte, welche Politik er als Präsident einschlagen würde. Das Vertrauen gilt offenbar seiner Person. Integrität und Anstand sind gefragt.

WOCHENÜBERSICHT

Neuer Minister

Präsident Eduardo Duhalde hat zur Überraschung sowohl der Unternehmer als auch der Mitglieder seines Kabinetts Präsidiialgeneralsekretär Aníbal Fernández zum Minister für Produktion ernannt. Das Amt hatte bis vergangenen April José Ignacio De Mendiguren inne, seither war es unbesetzt. Privatsekretär José Pampuro übernimmt Fernández Position im Präsidiialamt.

Politiker in Nöten

Der PJ-Provinzabgeordnete und Interimgouverneur von 1999, Hugo Pericé, ist am Mittwoch durch Demonstranten leicht verletzt wor-

den, als er mit anderen Abgeordneten das Gebäude der Provinzlegislative in Corrientes verlassen wollte. In der Sitzung war die Einleitung des politischen Prozesses gegen den Präsidenten des Obersten Gerichtshofes der Provinz, Fernando Niz, abgelehnt worden. In Corrientes war unlängst nach einem politischen Ränkespiel, in das mutmaßlich auch Niz verwickelt war, der zu einer Haftstrafe von mehr als sieben Jahren verurteilte Ex-Gouverneur Raúl Romero Feris nach dreijähriger Haft freigelassen worden. Seitdem ist die Lage in der Provinz angespannt.

„Patriotische Mission“

Präsident Eduardo Duhalde hat am Montag gegenüber Journalisten Versionen, die seinen Rücktritt voraussagten, ausdrücklich verneint. Er denke nicht daran, versicherte der Präsident. Schließlich habe er „eine patriotische Mission“ zu erfüllen.

Bestechung üblich?

Der britische Banker und Chef von HSBC-Argentina, Michael Smith, hat am Montag drei Vertretern der argentinischen Justiz einen Umstand kommentiert, der diesen nicht ganz unbekannt war. Dem Richter Claudio Bonadio, dem Sekretär Nelson Vicente und dem Staatsanwalt Guillermo Marijuan erklärte Smith: „Schmiergeldforderungen sind in Argentinien völlig normal.“ Die Reaktion der Justizvertreter ist nicht überliefert.

Alvarez dixit

Der UCR-Präsidentschaftsvorkandidat Osvaldo Alvarez Guerrero hat zu Wochenbeginn erklärt, „um mit dem zu leben, was wir haben, müssen wir das, was wir haben, erst wiedererlangen“. Der Ex-Gouverneur von Río Negro wies außerdem darauf hin, dass sich seine Partei an den Präsidentschaftswahlen am 30. März „mit eigener Formel“ und einem Programm beteiligen müsse, dessen „Mittelpunkt die nationale Autonomie ist und die Schaffung der wesentlichen wirtschaftlichen Ressourcen, um ein Leben mit dem, was wir haben, zu ermöglichen.“

Ibarra vs. Macri

Der Chef der Stadtregierung, Aníbal Ibarra, hat gegenüber Journalisten erklärt, es sei „ein großer Widerspruch“, dass der Unternehmer Mauricio Macri um das Amt des Regierungschefs in der Stadt bewirbt. Macri habe „von Geschäften mit der Stadt, eben dem Staat, gelebt und jetzt strebt er danach, selbst Staat zu sein“.

Kriegserklärung

Innenminister Jorge Matzkin hat am Dienstag Besuch von 20 menemistischen Abgeordneten erhalten, denen er die Durchführung der Internwahlen am 15. Dezember garantierte. Das Treffen fand in einer freundschaftlichen Atmosphäre statt, doch drohten die Parlamentarier aus Menems Lager: „Wenn die Internwahlen suspendiert werden, gibt es Krieg!“

Mülldifferenzierung

Seit Dienstag verteilen die meisten Supermärkte in der Hauptstadt die Plastiktüten mit der grünen Aufschrift „Papeles, cartones“ (Papier, Karton), in die die Bürger, entsprechend der Aufschrift Papier und Karton tun sollen. Diese werden dann auf die Strasse gestellt wie der andere Müll und von den „cartoneros“, den rund 40.000 Männer und Frauen, die vom Verkauf der verwertbaren Anteile des Mülls leben, eingesammelt. In der Hauptstadt fallen täglich rund 5.000 Tonnen Müll an. Die „cartoneros“ sammeln jeden Tag etwa 8.000 Kilogramm Papier und Karton.

Billige Forderung

Eine Gruppe von 136 Künstlern, darunter Schauspieler und Musiker, hat zu Wochenbeginn eine schriftliche Forderung an die Stadt gestellt, derzufolge die Anwendung des Stadtdekrets 601/02 umgehend eingestellt werden soll. Nicht ganz ohne Grund gingen die Antragsteller auf die Barrikaden. Das Dekret bestimmt nämlich, dass jeder, der im Kulturbereich für die Stadt tätig ist, vor der Begebung des Honorars ein Führungszeugnis vorlegen muss.

Klassenkampf in Jujuy

Die Spitze der „Corriente Clasista y Combativa“ (CCC, Klassenkämpferische Bewegung) trifft sich dieser Tage in Jujuy, wo 128 „Demonstranten“ inhaftiert sind, die vor etwas mehr als zehn Tagen in der Hauptstadt San Salvador Ausschreitungen anzettelten. Aus Protest gegen die bevorstehende Verhandlung vor Gericht wurden im Laufe der Woche wieder Fernstraßen blockiert und Zufahrten in die Hauptstadt gesperrt.

Schuljahrsverlängerung

In der Absicht, in diesem Jahr durch Lehrerstreiks verlorene Unterrichtstage wiederzugewinnen, haben die Schulbehörden in der Provinz Entre Ríos beschlossen, das Schuljahr 2002 bis zum 20. Dezember zu verlängern. Damit endet das Schuljahr 14 Tage nach dem eigentlich vorgesehenen Schlußtag.

Bischof Storni legt Amt nieder

Erzbischof Edgardo Storni hat nach dem Vorwurf des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger sein Amt niedergelegt. Der Papst habe den Rücktritt Stornis als Leiter der Diözese Santa Fe angenommen, teilte der Vatikan am Dienstag mit. Ein Nachfolger wurde vorerst nicht ernannt.

Die argentinische Journalistin Olga Wornat hatte dem 66-jährigen Storni in einem Buch vorgeworfen, einen jungen Priesterstudenten sexuell missbraucht zu haben. Eine entsprechende Untersuchung durch den Vatikan sei bereits vor acht Jahren ergebnislos zu Ende gegangen, hatte es darin geheißt. Nachdem der Seminarist jüngst die Vorwürfe bestätigt hatte, leitete die argentinische Justiz Ermittlungen gegen Storni ein. Mehrere Priester und mögliche weitere Opfer sind bereits verhört worden.

Storni, der die Diözese seit 18 Jahren geleitet hatte, hat alle Vorwürfe zurückgewiesen. Am 21. September hatte er jedoch seinen Rücktritt angekündigt. Dies sei allerdings nicht als Schuldeingeständnis zu werten, fügte er hinzu. (dpa/AT)

Randglossen

Ein unglaublicher politischer Wirbel entstand durch den Artikel des Korrespondenten der Londoner „Financial Times“, in dem behauptet wurde, dass jemand von Auslandsbankiers ein Schmiergeld gefordert habe, damit ein Gesetzesprojekt nicht verabschiedet werde, das Bankprovisionen und Aktivzinsen mit 2 Prozent Steuer belastete. Die Steuer wird dann auf die Bankkunden abgewälzt und schadet dem gesamten Finanzsystem, nicht nur ausländischen Banken. Seither ermittelt Bundesrichter Bonadio, der zudem ins Fettnäpfchen trat, als er behauptete, das Recht des Journalisten, seine Quellen nicht preiszugeben, solle missachtet werden, was ihm eine Rüge des Obersten Gerichtshofs einbrachte. Einige Senatoren wollen die Bankiers als Vaterlandsverräter brandmarken, weil sie mit ausländischen Botschaftern gesprochen haben. Die Person, die angeblich das Schmiergeld gefordert habe, ist nicht identifiziert worden, obwohl laufend Bankiers im Senat und vor Gericht geladen werden. Politik muss offenbar mit viel Geschrei gemacht werden.

Im Streit um den Absetzungsskandal der neun Richter des Obersten Gerichtshofes gelingt es den justizialistischen Abgeordneten nicht, die Beschlussfähigkeit mit 129 anwesenden Deputierten herzustellen, damit das Thema im Plenum debattiert wird. Radikale Deputierte hatten ihre Anwesenheit verpflichtet, blieben aber der Sitzung fern, so dass nur 127 gemustert werden konnten, zwei weniger als vorgeschrieben. Damit war am Mittwoch der vierte Versuch gescheitert, das strittige Thema vom Tisch zu wischen, wie es die Regierung bezweckt, nachdem Präsident Duhalde eingesehen hat, dass er sich geirrt hatte, als er im Januar versuchte, die neun Richter abzusetzen. Möglicherweise gelingt der fünfte Versuch, die Beschlussfähigkeit zu erringen, die sonst Woche für Woche angestrebt werden muss, bis genügend Abgeordnete sich einfinden, anstatt hinter den Kulissen den halbleeren Sitzungssaal zu beobachten oder sich anderweitig zu vergnügen.

**KAUFEN VERSCH.
COMPRAS VARIAS**

IVES Compra adornos, cristalería, porcelanas, antigüedades, muebles, objetos varios, 4791-4287.

Farbenpracht am Deutschen Brunnen

Die deutsche Gemeinschaft in Argentinien feierte den Tag der deutschen Einheit

Die Plaza Alemania bot an diesem sonnigen Nachmittag des 3. Oktobers einen äusserst farbenfrohen Anblick. Der ganze Platz war für den 12. Jahrestag der Wiedervereinigung mit deutschen und argentinischen Flaggen sowie denen der Bundesländer geschmückt, und vor dem Brunnen hatten sich Vertreter der deutschen Schulen mit ihren bunten Wappen und Fahnen versammelt. Unter ihnen befanden sich Kinder der Goethe-Schule, der Deutschen Schule Villa Ballester, der Pestalozzi-Schule, der Rudolf Steiner-Schule, der Deutschen Schule

Temperley, der Schiller-Schule, der Hölterschule und der Deutschen Schule Lanús Oeste. Ebenfalls anwesend waren Mitglieder diverser deutscher Vereine. Besonders die Wolga-Deutschen taten sich mit ihrem Verköstigungsstand, wo freundliche Damen mit lustigen Hütchen verschiedenste Kuchenspezialitäten vom Streuselkuchen bis zum Apfelstrudel, die jedes deutsche Exilantenherz höher schlagen liessen, sowie Wurstspezialitäten von der Knack- bis zur Superwurst anboten.

Vor der Rednerbühne hatten

sich ca. 250 Gäste versammelt, von denen ein für hiesige Verhältnisse überproportional grosser Teil von ungewöhnlich hochgeschossener Statur und hellem Haar war; auf der Bühne selbst befanden sich unter anderem der Stadtregierungschef von Buenos Aires, Aníbal Ibarra, der deutsche Botschafter Hans-Ulrich Spohn, der Präsident des Dachverbandes der deutsch-argentinischen Vereinigungen F.A.A.G., Werner Reckziegel, Vertreter der Ehrengarde der „Patricios“ und als Ehrengast der Staatssekretär der Bayerischen Landesregierung Dr. Hans Spitzner.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem feierlichen Tusch des Patricios-Regiments, das mit seiner blau-weiss-gelben Uniform und den mit rotem Samt bezogenen Trommeln einen schönen Komplementäreffekt zu allen Nationalflaggen bildete. Nachdem sowohl die argentinische Nationalhymne - die die Musikanten so problemlos beherrschten, dass sogar die Bläser mitsingen konnten - als auch die deutsche - bei der jeder einzelne sehr konzentriert in seine Noten blickte - angestimmt worden war, hielt der F.A.A.G.-Vorsitzende Reckziegel seine Rede, in denen er die „Brüder“ aus Ostdeutschland „willkommen zu Hause“ hiess und an den Juni-Aufstand von 1953 erinnerte. Zu guter letzt dankte er sich auch auf Deutsch bei all den Teilnehmern der Schulen und Vereine.

Nach ihm sprach Dr. Spitzner, der es nicht versäumte, die starken Beziehungen zwischen Argentinien und Bayern zu betonen. Beifall erhielt er, als er darauf hinwies, dass er statt auf dem Oktoberfest zu feiern, sich die Zeit genommen habe, im Namen des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber die wahre Freundschaft seines Landes vor Ort zu bekunden. Spitzner erinnerte an die vielen „grossen Politiker“, die für die deutsche Einheit gekämpft hätten, und hob dabei besonders seinen Landsmann Franz-Josef Strauss hervor, der exakt vor 14 Jahren am 3. Oktober gestorben ist. Strauss habe bei seinem Besuch in Buenos Aires vor mehr als 20 Jahren geschworen, den Kampf um die Wiedervereinigung nie aufgeben zu wollen. Spitzner bedauerte, dass Strauss sie nicht selber hatte mit-

erleben können, da er ja zwei Jahre zuvor verstorben war.

Nach dem bayerischen Staatssekretär sprach der deutsche Botschafter. In seiner Rede hob er das kontinuierliche Zusammenwachsen von Ost und West in Deutschland hervor, was sich nicht zuletzt in der Solidarität der Bürger während der Flutkatastrophe im August gezeigt habe; er wies auf die wirtschaftlichen Probleme Deutschlands und der industriell hochentwickelten Länder generell sowie Deutschlands weltpolitische Rolle im allgemeinen hin. Ausserdem betonte Spohn die Freundschaft und Partnerschaft Deutschlands mit Argentinien, die trotz der finanziellen Probleme und der komplizierten Situation mit dem Internationalen Währungsfonds genauso stabil und stark wie immer seien. Besonders hob er den Argentinienbesuch von Bundeskanzler Gerhard Schröder im Februar hervor. Zuletzt dankte er der F.A.A.G. für die Organisation der Feier.

Der letzte Redner vor dem feierlichen Abgang der Fahnenträger war Bürgermeister Aníbal Ibarra, der in der Geschichte der deutschen Teilung und Wiedervereinigung einen Beweis dafür sieht, dass es möglich ist, aus jeder noch so schwierigen Situation zu entkommen.

Nach diesen inspirierenden Worten stimmte das Patriciosregiment einen Abschiedsmarsch an, zu dem die Schüler und Vereinsvertreter feierlich die Treppen hinabstiegen und ihre bunten Fahnen wegtrugen. Insgesamt war die Veranstaltung sehr gelungen, und alle Anwesenden haben sie sicher genossen.

Meredith Haaf

AUSFLÜGE UND REISEN

Reise in ein anderes Land

„San Luis, otro país“ - „ein anderes Land“ lautet der neue Slogan dieser Zentralprovinz. Und damit haben die Werber gar nicht unrecht. Denn in vieler Hinsicht unterscheidet sich San Luis doch sehr von dem, was man sonst allgemein unter dem Stichwort Argentinien versteht: Vulkankegel auf einem menschenleeren Hochplateau; alte, für den Tourismus hergerichtete Bergwerke; Stauseen zum Fischen, Surfen und Wassersport; Salzpfannen und Wüstengenden, und, unweit dem Goldgräberdorf Carolina, Frühgeschichte pur wie in der Intihuasi-Kaverne, die schon vor knapp 10.000 Jahren bewohnt wurde.

Dieses breitgefächerte Spektrum bietet die Provinz in einem Vorsaison-Werbeprogramm unter dem Motto „En Octubre descubrí San Luis“ an. Praktisch jeden Tag gibt es eine Veranstaltung, sei es Musicals oder Theater, internationale Kongresse und ein Rally sowie als Neuheit die „Fiesta Nacional de la Dulzura“ in Merlo, gewissermassen als Gegenstück zur Fiesta de la Masa Vienesa in Villa General Belgrano.

Unter anderem erhoffen sich die Fremdenverkehrsbehörden von San Luis einen starken Besucherzuspruch, weil heutzutage angesichts der gestiegenen Kraftstoffpreise viele Leute 800 Kilometer leichter verkräften können als eine Reise nach Salta oder Santa Cruz.

Auskunft über Programme und Unterkunftsmöglichkeiten erhält man durch die Casa de San Luis, Fernruf 4823-94134, oder durch Anwälten der Gratisnummer 0800-666-6176.

Neue Flugverbindungen

Binnenflüge auf Strecken, die in jüngster Zeit von verschiedenen Gesellschaften wie Dinar, LAPA/AIRG, SW und selbst Aerolíneas und Austral aufgegeben wurden, werden nun von American Falcon (AF) teilweise übernommen. Ein neuer Dienst der jungen Gesellschaft verbindet den Aeroparque Jorge Newbery mit San Carlos de Bariloche und Puerto Madryn. Desgleichen werden Córdoba und Montevideo mit Boeing 737 bedient.

Das Verkaufsbüro hat den Fernrufanschluss 4328-5541. Internet-Reservierungen über ventas@americanfalcon.com.ar.

Todo Turismo

Am 19. und 20. Oktober wird in der Rural die Feria Internacional de Turismo de Buenos Aires (FIT) abgehalten. Vom 4. bis zum 8. Dezember findet in den Hallen von Costa Salguero der Angebotsmarkt (Feria de Ofertas) Todo Turismo statt, wo fast 200 Aussteller Programme für die bevorstehende Sommersaison 2002/2003 anbieten werden.

Taxis für Touristen

Vergangene Woche wurde zwischen der Secretaría de Deportes y Turismo (FTyD) und der Federación de Peones de Taxis ein Abkommen unterzeichnet, das vorsieht, dass die Taxichauffeure von den Behörden Prospekte und Kartenmaterial erhalten, um damit auf Anfrage mitfahrende Touristen zu informieren. Die Taxifahrer können gleichzeitig an Fortbildungskursen teilnehmen, um Ausländer besser behilflich zu sein.

Marlú

TABELLEN

Fußball

Copa Sudamericana Viertelfinale, Hinspiele

u.a. San Lorenzo - Racing Club 3:1.

Torneo Apertura

Zehnter Spieltag: River Plate - Rosario Central 5:2, Huracán - Independiente 0:2, Racing - San Lorenzo 1:1, Newell's - Boca Juniors 1:1, Gimnasia LP - Estudiantes LP 3:1, Colón - Unión 1:0, Olimpo BB - Lanús 2:0, Chacarita - Nueva Chicago 1:0, Arsenal - Talleres 3:0, Vélez - Banfield 3:0.

Tabellenspitze: 1. Independiente 23 Punkte, 2. River 21, 3. Vélez und Boca, 18.

Statistik online: INDEC-Webseite

Wie hoch ist das derzeitige Pro-Kopf-Einkommen Argentiniens? Wie lauten die monatlichen Import-Export-Zahlen? Die Antworten auf Fragen wie diese präsentieren sich dem Internet-Nutzer von nun an in neuer Gestalt auf der Homepage des Nationalen Statistikamts Argentiniens (INDEC). Von so häufig gestellten Fragen wie "Wie viele Einwohner hat Argentinien?" bis hin zur Anzahl der Firmenprivatisierungen im Jahresvergleich findet man unter der Internet-Adresse www.indec.mecon.gov.ar jede Menge Daten zur Bevölkerungsstruktur des Landes sowie Ergebnisse aus Meinungsumfragen. Diejenigen, die einen Blick hinter die Kulissen werfen möchten, bekommen zusätzliche Erklärungen zur Erhebung statistischer Daten: Wie misst man beispielsweise Arbeitslosigkeit? Die Neugestaltung der Webseite steht ganz im Zeichen der Nutzerfreundlichkeit, d.h. ein schneller Zugriff auf Information für jedermann, aber vor allem ständige Aktualität der Daten. Der Vorsatz ist Bedingung zugleich, denn nur das macht das Ganze erst wirklich interessant. Eine englischsprachige Version des Internetauftritts ist für die Zukunft geplant. Bisher existiert das Angebot nur auf Spanisch.

SH

„Deutschland muss präsenter werden“

Eine von der deutschen Botschaft in Auftrag gegebene Studie beleuchtet das Deutschlandbild der Argentinier

Von Stefan Kuhn

Ein Deutscher hält sein Wort, ist gebildet, effizient und prinzipientreu. Auf der anderen Seite gilt er als freudlos, langweilig und emotional unterkühlt. Das mögen abgedroschene Klischees sein, aber im Deutschlandbild der Argentinier sind sie fest verankert.

Neben vielen anderen Details brachte dies eine vom Meinungsforschungsinstitut Demoskopía im Auftrag der deutschen Botschaft durchgeführte Untersuchung zu Tage. Grundidee des Unternehmens war die Beschaffung von Datenmaterial, um die politische Öffentlichkeitsarbeit der Botschaft konkreter gestalten zu können. Laut Sven Krauspe, dem Konsul und Pressereferenten, ging

es um die Fragen: "Wie ist das Deutschlandbild der Argentinier? Ist es verbesserungswürdig?"

Wer ist Schröder?

Das ist es in der Tat. Zumindest quantitativ, denn eines der überraschendsten Ergebnisse der von Demoskopía-Leiter Hartmut Hentschel und der Botschaft konzipierten Studie ist das gewaltige Informationsdefizit der Argentinier in Bezug auf Deutschland. Rund 91 Prozent der Befragten gaben an, wenig oder fast gar nichts über das Land zu wissen. Lediglich 6,7 Prozent der Argentinier verbindet den Namen Gerhard Schröder mit dem deutschen Regierungschef. Dieser eklatante Informationsmangel ist allen Bevöl-

Die Demoskopía-Umfrage

Das 1989 von Hartmut Hentschel gegründete Meinungsforschungsinstitut Demoskopía führte die Umfrage im August 2001 in der Hauptstadt und im Großraum Buenos Aires durch. Untersuchungsgegenstand war das Deutschlandbild der Argentinier. Befragt wurden in Einzelinterviews 600 repräsentativ ausgewählte Personen. Bei der Umfrage wurde streng auf internationale Standards geachtet. Repräsentativität bedeutet, dass die befragten Personen im Befragungsgebiet einen Querschnitt der argentinischen Bevölkerung widerspiegeln. Auswahlkriterien waren Alter, Geschlecht, Berufsstand und aktive bzw. passive Einbindung in den Wirtschaftsprozess. Grundlage war ein 60 Punkte umfassender Fragebogen. Jeder Demoskopía-Mitarbeiter befragte maximal sieben Personen. Dadurch sollten eventuell durch mangelnde Konzentration auf die Befragten entstehende Verzerrungen der Untersuchung vermieden werden. Die statistische Fehlerquote der Umfrage gibt Demoskopía-Chef Hentschel je nach dem ermittelten Wert mit 2 bis 4 Prozent an.

Hammerlos für DTB-Team

London/Berlin/Buenos Aires (dpa/AT) - Deutschlands Tennis-Profis haben für den Davis-Cup-Auftakt im kommenden Jahr das befürchtete „Hammerlos“ erhalten und müssen vom 7. bis 9. Februar in Argentinien antreten. Dies ergab die Auslosung am Donnerstag in London. Damit droht der Mannschaft um den Olympia-Zweiten Thomas Haas nach dem gerade geschafften Klassenverbleib gegen Venezuela schon wieder eine Zitterpartie. Denn bisher gewann noch kein deutsches Davis-Cup-Team in Argentinien.

„Das ist sicherlich ein sehr schweres Los. Ich hätte mir eher ein Heimspiel gewünscht“, kommentierte Interims-Kapitän Patrik Kühnen. „Vielleicht ist aber diese Begegnung auch ganz gut, da wir unsere Leistungsstärke unter Beweis stellen können. Wir möchten im nächsten Jahr weit kommen.“ Der Präsident des Deutschen Tennis Bundes, Georg von Waldenfels, ging noch einen Schritt weiter: „Wenn man den Davis-Cup gewinnen will, muss man auch einen solchen Gegner schlagen. Das ist eine besondere Herausforderung.“

Der dreimalige Cup-Sieger Team erhielt mit dem Los die Quittung für das schwache Abschneiden in den vergangenen Jahren. Bei der Auslosung gehörte Deutschland nicht mehr zu den acht gesetzten Teams unter den 16 Nationen der Weltgruppe.

Bisher trafen deutsche Mannschaften sechs Mal auf Argentinien, zuletzt feierte das Team um die Wimbledoniesieger Boris Becker und Michael Stich 1991 in Berlin einen glatten 5:0-Sieg im Viertelfinale. Damit gelang die Revanche für die 2:3-Niederlage ein Jahr zuvor in Buenos Aires. Damals fehlte Becker. Auch 1982 gab es ein 2:3 in Buenos Aires.

kerungsschichten eigen. Selbst 88 Prozent der Argentinier mit Universitätsabschluss wissen so gut wie nichts über Deutschland.

Ein Indiz dafür ist auch, dass höchstens einer von hundert Argentinern schon einmal in Deutschland war. Bei Reisen in nicht-lateinamerikanische Länder bevorzugen die Argentinier aus finanziellen bzw. ethnischen Gründen die USA, Spanien und Italien.

Andererseits ist das Informationsdefizit verwunderlich, denn Deutschland hat in Argentinien einen enormen Standortvorteil. Es gibt viele deutsche Institutionen und Organisationen im Land, Schulen, Vereine und Religionsgemeinschaften. Zudem ist eine große Anzahl deutscher Unternehmen hier ansässig. Rund acht Prozent der Befragten gaben an, deutsche Vorfahren zu haben. Das wären allein im Großraum Buenos Aires rund 1,2 Millionen Menschen. Darunter sind allerdings viele, bei denen bereits die Urgroßeltern eingewandert sind. Die Studie wertet dies als "Hinweis darauf, dass der 'deutsche Einfluss' häufig schon Generationen zurückliegt".

Es existieren auch viele persönliche Verbindungen mit Deutschland. So hatte mehr als ein Drittel der Befragten schon einmal Kontakt mit Bundesdeutschen, die sich in Argentinien aufhielten, und 28 Prozent zählen Deutsche oder Deutschstämmige zu ihrem Freundeskreis.

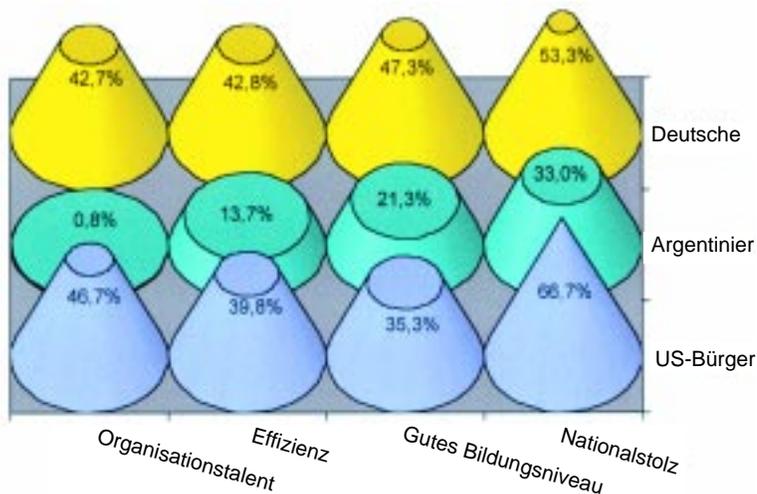
Goethe, Schiller, Marx und Freud

Vor allem in gebildeten Kreisen haben auch deutsche Kultur und Wissenschaft Bedeutung. 18 Prozent gaben bei der Umfrage an, schon einmal einen deutschsprachigen Autor gelesen zu haben. Einschränkend muss allerdings vermerkt werden, dass sich ein Drittel von ihnen nicht mehr an den Namen erinnern kann. Bei den genannten Autoren überwiegen literarische Klassiker wie Goethe und Schiller oder moderne Klassiker wie Franz Kafka, Hermann Hesse und Thomas Mann. Als einziger zeitgenössischer Schriftsteller wurde Literaturnobelpreisträger Günter Grass genannt.

Wesentlich länger ist die Liste der Philosophen und Soziologen. Sie reicht von den Klassikern wie Karl Marx, Immanuel Kant, Friedrich Hegel und Arthur Schopenhauer über Friedrich Nietzsche und Martin Heidegger bis hin zu Max Weber, der Frankfurter Schule um Herbert Marcuse und Theodor Adorno, sowie dem Strukturfunktionalisten Niklas Luhmann. Genannt wurden auch Vertreter der Psychoanalyse wie Sigmund Freud, Carl Gustav Jung und Erich Fromm.

Gegenüber der Vielfalt deutschsprachiger Autoren hat die deutsche Sprache äußerst geringe Bedeutung. Von den 53 Prozent der Argentinier, die irgendwelche Fremdsprachenkenntnisse haben, nennen nur 3,5 Prozent Deutsch.

PERSÖNLICHKEITSPROFILE



Nach Englisch (78%), Italienisch (20%), Französisch (17%) und Portugiesisch (11%) kommt das Deutsche abgeschlagen auf den fünften Platz. Dennoch ist das als schwer erlernbar geltende Deutsch nach der Welt- und Muss-Sprache Englisch die zweite nichtromantische Sprache. Von den Argentinern mit deutschen Vorfahren spricht immerhin noch fast jeder Fünfte deutsch. Bei denen, die deutsche Freunde haben, steigt die Zahl derer, die Deutschkenntnisse haben, auf 7,7 Prozent. Unabhängig von der Demoskopía-Untersuchung spricht Konsul Krauspe auch von einer starken Zunahme der Deutschlernenden in Argentinien, die man trotz des steigenden Auswanderungsinteresses nicht unterbewerten dürfe. Immerhin habe sich die Zahl der Deutschlernenden an der Universität von Buenos Aires (UBA) verdreifacht.

Der Tatsache, dass nur jeder Zehnte sehr gut oder gut über Deutschland informiert ist, steht ein großes Interesse am Land gegenüber. Drei Viertel der Befrag-

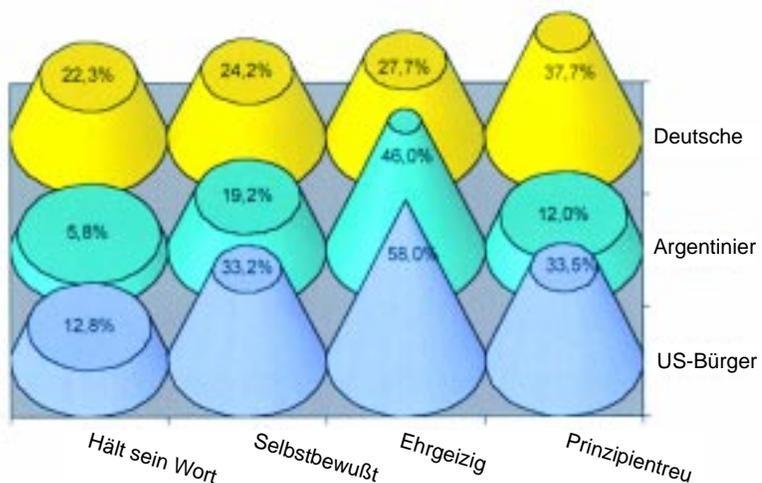
ten gaben an, sie würden gerne mehr über Deutschland erfahren. Rund ein Achtel würde gerne die deutsche Sprache erlernen.

Auch das Interesse am Studienland Deutschland ist relativ hoch. Hier führen zwar mit Abstand die USA (51%) vor Spanien (25%), England, Kanada und Italien. Berücksichtigt man jedoch die sprachlichen Hürden, erreicht Deutschland mit knapp über 15 Prozent einen beachtlichen Wert. Bei diesem Teil der Umfrage wurden allerdings finanzielle Bedenken beiseite gelassen, und diese waren vor einem Jahr bei Dollar-Peso-Parität weitaus geringer als jetzt.

Informationsdefizit abbauen

Auf die deutsche Botschaft und das sie beratende Demoskopía-Institut wartet jedenfalls die gewaltige Aufgabe, die Diskrepanz zwischen Interesse an Deutschland und dem gewaltigen Informationsdefizit der Argentinier abzubauen. Man müsse alles tun, "damit

PERSÖNLICHKEITSPROFILE



Deutschland präsenter wird", beschreibt Demoskopía-Chef Hentschel das Arbeitsziel. Dieses wird durch die Sparmaßnahmen, von denen auch die Botschaft betroffen ist, nicht gerade erleichtert. Man müsse eben die zur Verfügung stehenden Ressourcen besser nutzen, relativiert Sven Krauspe das Problem.

Als Zielgruppen für eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit sehen Krauspe und Hentschel vor allem Argentinier mit höherem Bildungsstand, weil sie als "Multiplikatoren" wirken, und die jüngere Generation. Es gehe dabei nicht um Imagewerbung im klassischen Sinn, sondern

um eine Verbesserung der Kommunikation und Information, um die "Herstellung eines Dialogs". Dabei sollen nicht nur Politik und Wirtschaft im Zentrum stehen, sondern andere Themen wie Musik, Film, Sport, Tourismus und Umweltschutz - Themen, mit denen man vor allem die Jugend begeistern will.

Zielgruppe deutsche Gemeinschaft

Zentrale Bedeutung kommt auch den deutschen Institutionen und Organisationen im Land zu. Man müsse "Ereignisse schaffen", die Öffentlichkeitswirkung haben und auch für Argentinier außerhalb der deutschen Gemeinschaft von Interesse sind. Krauspe spricht aber auch von Hilfestellung bei ganz konkreten Problemen, wie der Erstellung einer Homepage oder der Gestaltung einer Broschüre.

Erleichtert wird die Aufgabe, den Dialog zwischen Deutschland und den Argentinern zu intensivieren, durch das überwiegend positive Deutschlandbild, das hierzulande herrscht. Zum einen stellt die Studie generell eine "starke Europa-Orientierung" fest, von der auch Deutschland profitiert. 41 Prozent befürworten eine stärkere Kooperation des Mercosur mit der Europäischen Union, nur 12 Prozent ziehen in dieser Hinsicht die US-geführte Freihandelszone NAFTA vor - ein krasser Unterschied zum bevorzugten Studien- und Reiseland USA. Auffallend ist auch, dass fast ein Viertel der Befragten negativ auf den Begriff "USA" reagiert.

Die persönliche Meinung der Befragten über Deutschland zeigt ein klares Bild. Nur 13 Prozent haben ein negatives

Deutschlandbild, 51 Prozent äußern sich positiv - eine Zahl, die bei zunehmendem Bildungsniveau noch höher liegt. Allerdings antworten über ein Drittel mit "teils, teils". Das deckt sich in etwa mit den Vorstellungen der Argentinier über das allgemeine Image Deutschlands in der Welt. Fast 10 Prozent sprechen von einem sehr guten Ansehen, 48 Prozent von einem guten. Nur sechs Prozent sind der Ansicht, dass Deutschland ein sehr schlechtes Image hat. 16 Prozent sprechen von einem weniger guten Ansehen.

Die Last der Geschichte

Bei dieser Minderheit scheint sich vor allem die Geschichte Deutschlands niederzuschlagen. Befragt auf die Eigenschaften und Ereignisse, die man mit Deutschland verbindet, nennen zwar 85 Prozent den "Fall der Mauer", aber knapp dahinter (72%) folgt das Assoziationskriterium "Konzentrationslager". Bei Gegensatzpaaren wie "Diktatur" (31%) und "Demokratie" (17%) oder "Krieg" (58%) und "Frieden" (7,7%) überwiegt stets die negative Seite. "Mehr als 50 Prozent der Befragten assoziieren mit Deutschland Disziplin, Krieg, Technologie und Macht. Mit gleicher Häufigkeit nennt man Kriterien wie Ordnung, Geschichte und Wiedervereinigung", stellt die Demoskopía-Studie fest. Wegen des starken Interesses der Argentinier an Geschichte (67%) und der Tatsache, dass fast die Hälfte der Befragten Deutschland mit Geschichte verbinden, sieht Demoskopía "in diesem Themenfeld Möglichkeiten des Dialogs zwischen Argentinern und Deutschen".

Dennoch scheint in diesem Kontext die heutige Rolle Deutschlands, die Beteiligung an UN-Friedensmissionen, völlig unterzugehen. Man kann dies wohl als weiteres Zeichen für das Informationsdefizit interpretieren.

Trotz allem spiegeln sich die negativen historischen Assoziationskriterien nicht im allgemeinen Deutschlandbild wider. In dieser Hinsicht überwiegt deutlich das Positive. Negativ ist allerdings, wie wenig menschliche Qualitäten den Deutschen zugemessen werden. Nur 3,5 Prozent der Argentinier halten die Deutschen für sympathisch. Für die Deutschen ist das besonders schlimm. Man respektiert sie, aber man liebt sie nicht.

Auch für Sven Krauspe ist dies im negativen Sinn das Überraschendste der Demoskopía-Unter-

suchung. Wer das heutige Deutschland kenne, erlebe es als modernes und weltoffenes Land, bei dessen Bewohnern man auch menschliche und solidarische Qualitäten ausmachen könne, meint er. Die Studie gibt ihm Recht. Bei Menschen, die Deutsche kennen oder zu ihrem Freundeskreis zählen, sind diese negativen Klischees kaum präsent.

Für Demoskopía-Leiter Hartmut Hentschel ist das ein Zeichen, "dass Deutsche für Deutschland immer noch die besten Imageträger sind". "Der persönliche Kontakt könnte der Schlüssel sein, Türen zu öffnen. Eine Chance, die unbedingt genutzt werden sollte."

Abschied von Deutschland

Eine argentinische Austauschschülerin verlässt ihr zweites Zuhause

Von Lucía Alfonso

Tja, zwei Tage und ich bin wie-der zu Hause - zwei Tage?

Und dann was? Ich kann mir mein Leben in Argentinien schon nicht mehr vorstellen. Muss ich hier alles verlassen? Meine Gastfamilie, meine Freunde, meine Schule? Die Wiese ist viel grüner und die Sonne scheint (echt!). Der

Himmel ist vorher nie so schön gewesen. Auch den deutschen Himmel muss ich verlassen.

Meine ganze Klasse sitzt auf dem Boden, wir hatten so was noch nie gemacht. Es ist meine letzte Schulstunde. Viele gucken ins Gras und sagen nichts... Herr Schneck, mein Deutschlehrer, ist auch dabei. Ich glaube, die erwarten, dass ich

etwas sage...

„Erzähl uns, Lucía, wie hat es dir in Deutschland gefallen?“

Was kann ich sagen, es gibt keine Worte dafür, es ist ein Gefühl, ein so grosses Glück, das man nicht beschreiben kann. Was kann ich sagen? Danke habe ich schon zwanzig Mal gesagt... (Obwohl es mit zwanzig auch nicht getan ist.) Was kann ich noch sagen? Die Worte, die ich brauche, existieren leider nicht...

Vier Monate und neun Tage vorher hatte alles angefangen.

Ich stand absolut nervös herum und war am Zweifeln, als unser Betreuer uns rief und sagte, wir sollten uns von unseren Verwandten verabschieden, denn in zehn Minuten müssten wir ins Flugzeug steigen. Ich wusste nicht, ob ich traurig oder froh sein sollte. Ich küsste Papa, Mama und den Rest der Familie. „Wir wünschen dir alles Gute, mein Schatz“, rief meine Tante. Ich schritt durch die Tür und schaute nicht mehr zurück. Eine neue Erfahrung erwartete mich.

Im Flugzeug habe ich nur geweint. Kaum in der Luft, vermiste ich schon alles. Mein Kopf war aber gleichzeitig in Deutschland, wo meine mysteriöse Gastfamilie auf mich wartete. Alles waren Fragen, Unsicherheiten, Nervosität und vor allem auch eine tiefe Angst.

Die Tür am Flughafen ging auf. Auf der anderen Seite wartete das Fremde...

Ich erinnere mich, wie ich meinen Gastvater zum ersten Mal gesehen habe. Er sagte nichts, aber mit seinem Lächeln sagte er alles: Wir sind froh, dass du hier bist.

Sottrum in der Nähe von Rotenburg an der Wümme findet man auf kaum einer Landkarte. Es liegt etwa 40 Kilometer von Bremen entfernt und war mein Wohnort in Deutschland. Ein Dorf mit knapp 6000 Einwohnern. Die Strassen waren krumm, voller Schnee, es gab nur Häuser, kaum mehrstöckige Gebäude. Die Bäckerei, die Apotheke, die Kirche, ein Wirtshaus und ein Supermarkt, das war



Lucía und die Bremer Stadtmusikanten.



Burgbesichtigung mit der Gastfamilie.

es.

Meine Gastfamilie war wie aus einem deutschen Ferien-Prospekt. Sie lächelten immer, sprachen richtiges Hochdeutsch, waren sehr organisiert und ordentlich. Eine Woche nach meiner Ankunft wusste ich schon, dass sie die perfekte Gastfamilie für mich waren. Wir haben uns gegenseitig kennengelernt. Die haben sich ständig gewundert, als ich meine Hamburger „ohne alles“ bestellte, und es hat lange gedauert, bis ich genau erklären konnte, was „che“ bedeutete. Mit Geduld, Freude und unglaublich viel Liebe war ich gleichzeitig eine zweite Tochter und Schwester.

Der erste Tag in der Schule war anders als ich mir vorgestellt hatte. Alle guckten mich komisch an. Ich bin sicher, die haben sich gefragt, ob ich mit dem Pferd zur Schule ritt und ob ich vor gefährlichen Indianern fliehen musste. Die erste Woche in Deutschland war wunderschön. Alles war neu. Nie vorher hatte ich so viel Schnee gesehen. Sottrum war ein kleines Märchendorf. Ich hatte das Gefühl, ein neuer Tag könnte woanders nie schöner sein.

Eines Tages fühlte ich mich plötzlich verloren. Ich wusste nicht, wo ich war. Ich konnte mich selbst nicht erkennen... und auch nicht finden. Ich wusste, dass so was passieren konnte. Alles war fremd, und ich sollte dort noch vier Monate leben. Als es nach der 7. Stunde klingelte, fuhren alle mit

dem Fahrrad oder mit dem Bus nach Hause. Meine Gastschwester hatte immer so viel zu tun. Entweder Tennis oder Hausaufgaben. Der Tag ist in Deutschland kürzer als in Argentinien. Nicht nur weil die Sonne früher untergeht, sondern weil der Tagesablauf anders geplant ist. Ich kam immer nach Hause, hatte Mittag... und danach... nichts.

Ich wechselte meine Klasse und ging zur 11., wo meine Klassenkameraden mir viele Fragen stellten. „Du kannst mit mir lesen“, sagte Peter. Und ich fühlte mich schon besser.

Langsam, sehr langsam, mit der Hilfe meiner Gastfamilie und auch meiner Familie in Buenos Aires habe ich es geschafft. Plötzlich wurde die Trauer zu Energie, zu Lust, zu Lächeln. „Es ist immer schwer, aber wirst schon sehen, wie es immer besser gehen wird“, sagte mir meine Mama, als wir einmal in der Woche telefonierten. Und es stimmte.

Alles änderte sich, als ich nach Bremen fuhr. So eine Stadt hatte ich vorher noch nie gesehen. Und nicht nur, weil sie so alt, so romantisch, so poetisch ist, sondern

auch...

Bremen ist die schönste Stadt, die ich in Deutschland gesehen habe. Ich mochte die Stadt von Anfang an - vielleicht, weil es irgendwie „meine“ Stadt war. Die Kirche, der grosse Roland, der Glühwein im Keller, der Schnoor, die Strassen voller Geschichten, voller Spannung, und die vier Tierchen, die an dieser Ecke standen und ganz genau auf mich starrten. Und ich war dort, in dieser Stadt, von der ich schon geträumt hatte. War es Zufall, dass „Die Bremer Stadtmusikanten“ das erste Theaterstück war, das ich in meinem Leben gesehen habe? Was es Zufall, dass ich es in der Schule auch selbst gespielt habe, als ich acht Jahre alt war? Jetzt stand ich plötzlich vor Esel, Hund, Katze und Hahn.

Plötzlich war ich Deutsche. Eine dunkelhaarige Deutsche. Eine Deutsche wie jede andere. Ich brachte eine Wasserflasche zur Schule mit, ich war pünktlich (oder hab es zumindest versucht), habe morgens immer „Bremen4“ im Radio gehört. Nun gut, einige argentinische Gewohnheiten habe ich beibehalten: den täglichen Mate,

mein Fleisch ohne Sosse zu essen, und auch eine Stunde Musik auf Spanisch in meinem Zimmer zu hören.

Nach vier Monaten hatte ich mich perfekt eingelebt und nun musste ich bald wieder nach Hause. Jetzt sollte ich meine ganzen Errungenschaften, alles dort Erreichte verlassen. Vier Monate harte Arbeit auf der anderen Seite des Atlantiks zurücklassen. „Was du geschafft hast, wird für immer bei dir sein“, sagte mir einmal jemand. Und wieder stimmte es.

Deutschland, kaltes Deutschland, schönes Deutschland, mein Deutschland. Ich erinnere mich wieder, wie ich jeden Morgen in meine Klasse rein kam („Guten Morgen, Lucía!“). Früh aufstehen, ohne Ende lachen, nach Hause fahren, Familie, und wieder lachen... ich bin so glücklich hier. Und jetzt? Alle hier verlassen? So plötzlich? Ja, ich werde meine Familie wiedersehen („Sie vermissen dich“), aber trotzdem... wie wird es sein? („Sie werden sich bestimmt freuen und du auch“).

Deutschland hat mich verändert. Und nicht nur, weil ich jetzt besser Deutsch sprechen kann oder

weil ich das Abendbrot als „cena“ akzeptiere (hat wirklich lange gedauert), sondern weil ich dort Menschen kennengelernt habe, die mein Leben für immer verändert haben. Ich weiss, dass ich in Sotturum ein anderes Zuhause habe. Dass man immer sein soll, wie man ist und dass es egal ist, ob man sich mit der Hand oder mit einem Kuss grüsst, dass man auch Freundschaften in vier Monaten aufbauen kann, dass verwandte Seelen auf Deutsch sprechen können. Dass kleine Schritte wichtig sind, dass man sich manchmal weh tut, aber es auf jeden Fall überwinden kann.

Die Sonne scheint. Der Wind singt leise eine Melodie. Die Wiese... wir sind alle immer noch da... und sie warten.

„Und? Möchtest du uns sagen, wie es dir gefallen hat?“

Ich kann nicht... es war einfach... zu viel.

(Lucía Alfonso hat die Pestalozzi-Schule abgeschlossen und macht - neben dem Aufnahmejahr für die Universität - ein Redaktionspraktikum im Argentinischen Tageblatt.)

Erinnerungen an Argentinien

Eine Austauschschülerin kehrt zurück

Von Meredith Haaf

Es ist 9 Uhr morgens in Buenos Aires. Ich bin durch die Passkontrolle gegangen, habe mein definitiv zu schweres Gepäck abgeholt, das schwere Gepäck durch den Zoll gebracht. Es ist neun Uhr morgens und ich bin dabei, eine Reise in die Vergangenheit zu beginnen, in eine Zeit, die mehr als 2 1/2 Jahre zurück liegt, und die ich seitdem als die wichtigste meines Lebens betrachte. Und während ich mich mit kleinen, unsicheren Schritten auf den Ausgang zubewege, vorsichtig nach meinen Freunden Ausschau halte, die ich seit 2 1/2 Jahren nicht gesehen habe - werden sie mich erkennen, werden wir miteinander reden können, was werden wir voneinander halten? - , wundere ich mich etwas, dass mein Herz gar nicht wie wild klopft, dass ich gar keine Magenkrämpfe bekomme.

Das erste Mal kam ich hier im Februar 2000 mit einer Horde anderer 16-Jähriger an, die wie ich das Abenteuer „Austausch“ erleben wollten, und schon als wir mit dem Bus durch Buenos Aires zu einer Herberge fuhren, die ausserhalb liegt, wurde mir klar, dass die

se Stadt allein schon durch ihre Fassaden, ihre Plazas mit den goldenen Laternenmasten und ihre kleinen, engen Seitenstrassen mein Herz gewonnen hatte. Nachdem wir eine Weile an nichts als Feldern und Wiesen vorbei gefahren waren, mussten wir durch einige „villas“, um zur Herberge zu gelangen. Wir Austauschschüler teilten uns gegenseitig kopfschüttelnd unser Entsetzen über die Wellblechhütten - „die Art, in der die Leute hier leben müssen!“ - mit, und sahen uns alle in dem bestätigt, was wir schon über unser Gastland wussten: der krasse Gegensatz zwischen arm und reich, Buenos Aires, das Paris Lateinamerikas, usw.

Die Hitze, die uns am Nachmittag begrüßte, überraschte die meisten dann doch. Um die 140 Austauschschüler lagen mit roten Köpfen auf der Wiese vor der Herberge, schwitzend, viele Kette rauchend, weil sie sonst nichts mit sich anzufangen wussten, und unterhielten sich auf Englisch, mit Händen und Füßen mit ihren Mitreisenden aus den USA, Thailand, Schweden, etc.

Drei Tage verbrachten wir hier,



Eine Sache, die sich jedenfalls in den letzten zwei Jahren verändert hat: die Kathedrale hat mittlerweile einen Turm dazu bekommen.

ohne die Möglichkeit, das Gelände zu verlassen („wegen der villa“), multikulturelle Luft inhalierend, die mit jeder Stunde und jedem Gruppenspiel abgestandener wirkte.

Endlich die Abreise zu den Familien. Soviel weiss ich: Ich komme nach La Plata, Hauptstadt der Provinz Buenos Aires, südlich von der „Capital“. Mit zwei anderen Mädchen, einer Isländerin und einer Schweizerin, fahren wir mit dem Bus von Retiro ab. Zwanghaf-

te Konversationsversuche, ja, aber eigentlich sind wir alle viel zu gespannt.

Am Busbahnhof stehen so viele aufgeregte Leute, die alle auf uns drei warten, dass ich kaum mitbekomme, wer diese zwei Menschen sind, die mich so liebenswürdig anstrahlen und in die Arme nehmen. Wir steigen in ein Taxi und fahren zum Haus, dem Haus, wo die anstrengendste Woche meines Lebens beginnen soll.

Ich dachte ja, ich hätte Spanisch

gelernt. Meine Lehrerin hatte mir sämtliche Verbformen und Zeiten eingetrichtert, hatte mich den subjuntivo rauf und runter rasseln lassen. Davon war nur hängen geblieben, dass es im Spanischen drei Formen der einfachen Vergangenheit gibt. Nach drei Stunden Unterhaltung und Konzentration, in denen ich trotzdem nur die Hälfte verstehe, möchte ich nur noch ins Bett. Einmal beginnen mir vor Anstrengung einfach Tränen die Wangen hinunter zu laufen, ich kann mir nicht helfen. Ich stehe auf, weiss aber nicht, wo ich mich verkriechen kann. Meine Gastmutter folgt mir, legt ihren Arm um mich und fragt mich langsam, was los ist. Ich erzähle es ihr stockend, und sie tröstet mich. Später am Tag trinke ich zum ersten Mal Mate. Ein bisschen ekelt mich am Anfang die bombilla und ich verbrenne mir den Mund, aber ich bin ein Teil der Familie! Als ich das erste Mal zur Schule gehe, in meinem weissen „guardapolvo“, in dem ich mir irgendwie lächerlich vorkomme, da merke ich es wieder. Dass ich hineinwachse in das grosse

Ganze, das Leben in La Plata.

Tatsächlich ist das erste, was ich in der Schule lerne, die gesamte Litanei der argentinischen Schimpfwörter. Truco spielen versuchen mir meine Mitschüler drei Monate lang beizubringen, aber begriffen habe ich es nie. Ich lerne, dass obwohl mich niemand für einen Nazi hält, manche Jungs es trotzdem lustig finden, mir Hakenkreuze in den Ordner zu malen; ich verstehe, dass es eine akzeptierte Form der Kommunikation ist, jeden freien Fleck auf Wänden, Schreibtischen oder Stühlen mit seinem Namen oder einem „Los Redondos“-Zeichen zu schmücken.

Einer der erhebensten Momente in meinen vier Monaten in La Plata ist, als ich zum ersten Mal jemanden mit „che“ anspreche, genauso das erste Mal, dass ich mit dem Bewusstsein aufwache, auf Spanisch geträumt zu haben. Ich beginne unwillkürlich auf Spanisch zu fluchen, ich beginne zur grossen Zufriedenheit meiner Gastfamilie enge Jeans zu tragen, ich trinke täglich „mate“ und esse „alfajores“. In La Plata sind die

wenigsten Bushaltestellen als solche markiert, ich begriff, dass man aber dennoch nicht jeden beliebigen Bus an jeder beliebigen Ecke anhalten kann. Ich lernte die Stadt aber so gut kennen, dass ich sowieso problemlos überall hinlaufen konnte.

Im Gegensatz zur Durchschnittsargentinierin, an die ich mich ja gewissermassen annäherte, begann ich Tango-Stunden zu nehmen; und leicht ungewöhnlich für mich, aber umso schöner war es, jeden Morgen in der Klasse mit einem jubelnden „Hola Mery!“ empfangen zu werden. Und schliesslich schloss ich Freundschaften, wie ich sie noch nie zuvor gehabt hatte. Freundschaften, die so warm und umsorgend waren. Freunde, mit denen man sich leidenschaftlich stritt und immer wieder in die Arme nahm. Freunde, die nach 2 1/2 Jahren immer

noch da sind.

Vorsichtig schaue ich mich um. Da kommen zwei Jungs, einer kleiner, als ich ihn in Erinnerung habe, aber mit dem selben hübschen Gesicht, der andere mit viel längeren Haaren und einem Bart, von dem ich nicht weiss, wo er ihn plötzlich her hat, langsam auf mich zu. Sie lächeln, genau so gespannt wie ich, und umarmen mich. Ich fühle mich wohl. Sie nehmen mein Gepäck, wir steigen ins Taxi und fahren Richtung La Plata, wie sie sagen, „el lugar de mi vida“. Mein Leben dort wird nicht ansatzweise das selbe sein wie damals. Doch ich kann jetzt schon fühlen, dass es hier ein paar Sachen gibt, die sich nie verändern.

(Meredith Haaf hat im Juni 2002 in München Abitur gemacht und absolviert momentan ein Redaktionspraktikum im Argentinischen Tageblatt.)

ARGENTINISCHE WIRTSCHAFT

Der frei benannte Dollarkurs betrug Freitag nachmittags \$ 3,78. Die Terminkurse betragen zum 31.10. \$ 3,86, zum 29.11. \$ 4, zum 31.12. \$ 4,15 und zum 31.1.03 \$ 4,40.

Der Mervalindex stieg in der Berichtswoche zum Donnerstag um 3,8% auf 407,79, der Burcapindex fiel um 2,4% auf 1.515,15 und **der Börsenindex stieg um 0,2% auf 21.383,79.**

Der durchschnittliche Rindfleischpreis (kg Lebendgewicht in Liniers) blieb mit \$ 1,8383 gegenüber der Vorwoche praktisch unverändert.

Die Gold-, Devisen- und Anlagereserven der ZB betragen am 27.9.02 US\$ 9,43 Mrd., der Banknotenlauf \$ 14,78 Mrd. Eine Woche zuvor waren es US\$ 9,45 Mrd. bzw. \$ 15,02 Mrd., einen Monat zuvor US\$ 9,07 Mrd. bzw. \$ 14,91 Mrd. und ein Jahr zuvor \$ 20,37 Mrd. bzw. \$ 10,88 Mrd..

Um die Gewährung von Kundenkrediten durch die Handelsbanken zu erleichtern, hat die ZB Änderungen in ihr Rediskontsystem für Banken eingeführt. So dürfen an die ZB verschuldete Banken mit Auflagen wieder Kredite gewähren. Die monatlichen Fälligkeiten der gewährten Rediskonte werden zum 2.1.03 gestreckt und ihre Zinssätze verringert. Auch werden weitere ZB-Finanzierungen in ein Verhältnis 1:1 mit Kapitalaufstockungen und anderen Liquiditätserhöhungen der Banken gebracht. Auch der Kauf von Kreditportefeuilles von Banken mit Finanzproblemen berechtigt zu ZB-Rediskonten.

Die Firma Cultivos de Ancasti, Catamarca, hat ihren dritten Spar-

gelexport in die USA getätigt. Insgesamt hat das Unternehmen 5.000 t Spargel pro Woche verkauft.

Argentinien, Brasilien, Bolivien, Paraguay und Uruguay werden US\$ 60 Mio. in die durch die Paraguay- und Paranáflüsse gebildete Wasserstrasse investieren, um sie das ganze Jahr lang schiffbar zu erhalten. In 6 Monaten sollen die Arbeiten beginnen und in 2 Jahren abgeschlossen werden. Auf der 3.000 km langen Wasserstrasse sollen jährlich 10,8 Mio. t Getreide, Ölsaaten, Pflanzenöle, Erze, Stahl und Erdöl befördert werden.

Fonapyme, der Nationalfonds für die Entwicklung kleiner und mittelständischer Unternehmen (Pymes), und die Wirtschaftsführung Italiens gaben italienische Kredite von Pymes in Córdoba für \$ 8,62 Mio. und E 75 Mio. bekannt. Der Fonapyme, der landesweit \$ 100 Mio. vergibt, davon \$ 20 Mio. bis Jahresende, stellt den Pymes in Cordoba bis Dezember \$ 1,72 Mio. zur Verfügung.

Ein argentinisches Konsortium unter dem ehemaligen Innenminister Manzano hat der Telecom Italia ein Kaufangebot für ihre Beteiligung an Telecom Argentina gemacht. Telecom Italia hat mit France Telecom die Nortel Inversora gebildet, die 54,74% von Telecom Argentina besitzt. Die restlichen Aktien sind an den Börsen von Buenos Aires, Mexiko und USA verstreut. 10% sind Belegschaftsaktien. Telecom Argentina ist mit US\$ 3,2 Mrd. in Default und hat in diesem Jahr \$ 1,7 Mrd. verloren. Dennoch will der Dolphin-Fonds (Hauptanteilseigner von Irsa, Banco Hipotecario und Cresud) in das Fernverbindungs-geschäft einsteigen. Sein Angebot soll

LAVARropas

KOH-I-NOOR

ENTRA EN SU CASA

Entra en su casa 40 cm. DE ANCHO

Importa: API S.A.I.C. - Distribuye: AUTOSAL S.A. Echeverría 930 Florida (1602) Prov. de Buenos Aires - Tel.: 4730-0011 - Fax: 4730-0800

US\$ 300 Mio. betragen haben.

Das von British Petrol und Bri-das kontrollierte Erdölunternehmen Pan American Energy gab die Aus-gabe von Obligationen für US\$ 15 Mio. auf dem argentinischen Markt bekannt. Sie sei Teil einer Gesamtauflage für US\$ 1 Mrd. mit 7% Jahresrendite nach US-Normen, mit Vollgarantie des Stammhauses.

Der Exxel Group Investment-fonds hat eine 30tägige Verschiebung der Zwangsversteigerung seiner Havanna Alfajores-Kuchenfabrik bewirkt. Die Versteigerung wurden von einer Bankengruppe (Citibank, Rio, Sudameris, Creditanstalt und Deutsche Bank) gefordert, der der Fonds US\$ 32 Mio. schuldet.

Die uruguayische Eface Cloro Soda SA investiert mit einer Unter-nehmergruppe der Provinz Salta US\$ 15 Mio., um in 3 im Industrie-park von General Güemes zu errich-tenden Werken Chlorgas, Ätznatron und andere chemische Verbindun-gen aus Kochsalz zu gewinnen. Ziel-gebiete für den Absatz seien die argen-tinischen Nordprovinzen, der Norden Chiles, Süden Boliviens und Paraguay.

Wirtschaftsminister Lavagna hat in Washington den Beitritt Argenti-niens zur ALCA Freihandelszone von der Einbeziehung der landwirt-schaftlichen Erzeugnisse ohne Sub-ventionen und Handelsschranken, wie sie von den USA und Kanada verfügt werden, abhängig gemacht. Das Problem mit den grossen Wirt-schaftsmächten sei, dass sie ihre Land-wirtschaften und Ausfuhren subventio-nieren und schützen.

Die Eingänge des Tabak-Sonder-fonds (FET) haben mit der Abwer-tung nicht Schritt gehalten. Sie müs-sen jetzt \$ 290 Mio. betragen und kä-men nur auf etwa \$ 190 Mio., wie in der Tabakprovinz Salta verlautete. Auch zahle die Industrie durch die Herstellung kleiner Zigarren um \$ 23 Mio. weniger Steuern und der Fonds erhalte dadurch um \$ 3 Mio. weniger. In ein Tabakdeckblatt gewickelte Zi-garren zahlten 16% interne Steuern gegen 67% der Papierzigaretten.

Dinar Líneas Aéreas hat die Flü-ge endgültig eingestellt. Grund soll die Einbehaltung ihrer Einnahmen durch die Banco de la Nación sein. F. Chehab, der das mit Schulden für über US\$ 20 Mio. in Konkurs befindliche Unternehmen vor 2 Monaten kaufen und in Betrieb bringen wollte, ist von dem Geschäft und auch als Präsident der Fluglinie American Falcon zurückgetreten.

Das Arbeitsministerium hat ein obligatorisches Schlichtungsverfahren für Dinar angeordnet, nachdem diese ihre Flugmaschinen einen Tag lang stillgelegt hatte. Ausserdem wür-de sie mit schweren Bussen, um die \$ 5.000 pro Arbeitnehmer, belegt wer-

den. Die Firma habe die Einstellung der Tätigkeit nicht 180 Tage vorher beim Transportsekretariat angemeldet, wie es das Gesetz bestimmt und das Personal plötzlich gekündigt. Die Ban-co Nación beschlagnahmt weiter die Eingänge von Dinar, die vor 8 Jahren von dem kürzlich verstorbenen A. Desimone gegründet wurde. Sie hatte gute Marktanteile bei den Nordstrek-ken des Landes, wie Salta, Juluy und Tucumán. Ihre Schulden von US\$ 25 Mio. wurden durch die Abwertung un-bezahlbar.

Die Ausfuhren in den Mercosur gingen im August im Vorjahresver-gleich um 38% zurück, vorwiegend durch geringere Kfz-Lieferungen nach Brasilien, das insgesamt für US\$ 411 Mio. beliefert wurde. Die EU kaufte für US\$ 379 Mio. um 17% weniger als im Vorjahresaugust, Chile für US\$ 286 Mio. um 8% mehr und die Naftastaaten mit US\$ 325 Mio. ungefähr gleich soviel wie im August 01.

In den ersten 8 Monaten 02 wur-de Honig für US\$ 75,7 Mio. ausge-führt, um 39% mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Mengenmässig wurden laut Senasa mit 60.981 t um 7% mehr geliefert. Im Vorjahr betrug der Durchschnittspreis der Honigaus-fuhren US\$ 954,8, in diesem US\$ 1.241,5. Hauptabnehmer waren Deutschland, Grossbritannien, Italien und Japan mit über 4.000 t jeder, fer-ner Kanada, USA, Australien, Frank-reich, Spanien, u.a.

Nachdem beinahe alle anderen privaten Postdienste Verwaltungs-rekurse gegen die Neuaushandlung der Postkonzession zwischen Regie-rung und Macri-Gruppe eingelegt haben, hat nun ihr Branchenver-band Cepac einen gerichtlichen Schutzrekurs gegen das Dekret Nr. 1534 beantragt. Das Dekret sieht die Schaffung geänderter Konzessionsbe-dingungen innerhalb von 90 Tagen vor und soll den Antragstellern zufolge nicht umgesetzt werden, bevor die Ein-wände der Konkurrenzunternehmen nicht geprüft wurden. Die Regierung könne die Konzession, angesichts der nichtgezählten Konzessionsgebühren und der Gläubigereinberufung des Un-ternehmens, einfach entziehen.

Das französische Kosmetikun-ternehmen L'Oreal gibt die Fertigung in Argentinien auf und schliesst ihr Werk in Pilar. Aerosole sollen aus technischen Gründen von lokalen Zu-lieferern bezogen werden, der Rest aus dem Ausland.

Während die Klage von Siemens vor einem internationalen Schieds-gericht (CIADI) wegen der einseitigen Stornierung des Vertrages über die Ausstellung der DNI-Personal-dokumente, Grenzverkehrskontrol-len usw., durch die argentinische Regierung, langsam fortschreitet, gaben andere Firmen ihr Interesse bekannt, den Auftrag durchzuführen.

Die Aussenschuld Argentinien

Das Wirtschaftsministerium hat den Stand der Auslandsverschuldung der öffentlichen Hand zum 30.6.02 bekannt gegeben. Gegenüber dem Ende des ersten Quartals dieses Jahres nahm sie um etwa 2% zu, vor-wiegend durch Kursänderungen. Der Wertverlust des Dollar gegenüber dem Euro bewirkte im 2. Jahresquartal einen Schuldenzuwachs von US\$ 1,43 Mrd. Ausserdem wurden Zinsfälligkeiten für Bonds und garan-tierte Darlehen für US\$ 367 Mio. bezahlt. Die im Quartal nicht bezahl-ten Kapitalfälligkeiten betragen US\$ 2,94 Mrd. Im ersten Halbjahr 02 wurden somit fällige Kapitalrückzahlungen in den Höhe von US\$ 5,24 Mrd. und Zinszahlungen von US\$ 2,94 Mrd. nicht getätigt.

Die mittel- und langfristige Auslandsverschuldung der öffentlichen Hand beträgt, aufgliedert, in Mio. Dollar:

	zum 31.3.02	zum 30.6.02
Staatsbonds in Devisen	43.114	48.316
Garantierte Darlehen	21.509	18.513
IWF	13.713	14.355
Weltbank	9.596	8.708
BID	8.594	8.606
Staatsbonds in Pesos	4.964	2.680
Bilaterale Verpflichtungen	4.304	4.397
Überfällige Kapitalschulden	2.895	5.236
Handelsbanken	1.438	1.255
Letes	1.119	7
Überfällige Zinsen	1.014	2.227
Andere Gläubiger	354	273
Insgesamt	112.616	114.575

ren. Techart wurde in der Angelegen-heit beim Innenministerium bereits vorstellig, desgleichen die spanische Indra und Ciccone Calcográfica. Letz-tere fertigt bereits Reisepässe und I-Ausweise (Cédulas) an und will das DNI-Dokument abgeschafft und durch einen erweiterten Identitätsausweis ersetzt sehen.

Präsident Duhalde hat ein Dekret unterzeichnet, das Änderungen des Sozialwesens zum Ziel hat. Eine Kommission von 14 Fachleuten soll in-nerhalb von 60 Tagen eine Neuord-nung einschliesslich ihrer Fiananzie-rung ausarbeiten, die nicht mehr auf sich warten lassen kann.

Die ZB hat weitere Devisenkon-trollen verfügt. Bei Devisenüberwei-sungen aus dem Ausland, für die kein Ablieferungszwang besteht, die auf einem hiesigen Bankkonto als Valuta gutgeschrieben werden, haben die Banken eine Bescheinigung für den Kauf der Devisen nach Vorschrift 464, und eine weitere für den Verkauf der Banknoten nach Vorschrift 866 auszu-stellen, die dem Konto des Inhabers gutgeschrieben werden.

Über 200 Inhaber eingefrorener und pesifizierten Konten haben in den USA Rechtsschritte über rd. US\$ 12 Mio. gegen hiesige und aus-ländische Banken eingeleitet. Die Causa (Comisión Argentina en USA) benannte Gruppe hat in Florida im Rahmen einer „Class action“ eine Klage um Kapital, Zinsen und Schadenersatz eingereicht. Die Kläger sind ausländische Bürger mit Einlagen in den Citibank, BankBoston, HSBC, Rio, Societe Generale, Scotiabank, Galicia, BBVA Francés, Lloyds, Ciudad, Nación, Bapro, BNL und Sudameris Banken und den Ruhestandsversiche-

rungen Siembra und Metropolitan Life.

Die französische Pkw-Vermieter-in Europcar, eine VW-Filiale die US\$ 950 Mio. im Jahr umsetzt, fasst in Argentinien trotz der Krise Fuss. Sie will sich das Geschäft der Auto-vermietung an von der Abwertung an-gelockte ausländische Touristen nicht entgehen lassen.

Die Credicoop und Macro-Ban-dus Banken gaben neue Kreditlini-en von \$ 60 Mio. bekannt. Mit ihnen sollen Rechnungen und vorausdatier-te Schecks für kleine und mittelstän-dische Unternehmen (Pymes) diskont-iert werden. Seit der Abwertung sind es die ersten Kreditlinien dieser Art von Privatbanken.

Der Gebrauchtwagenabsatz ist im September August um 48.923 Einheiten gegenüber August um 5% zurück-gegangen. Gegenüber September 01 beträgt der Rückgang 1%, wie die Kfz-Händlerkammer bekanntgab. In den ersten 9 Monaten 02 wurden 405.850 Gebrauchtwagen verkauft, gegen 492.335 ein Jahr zuvor.

Der Haushaltsplan 03 für Buenos Aires Stadt sieht eine Erhöhung des Umsatz-Steuersatzes (ingresos brutos) für Unternehmen vor, die ausserhalb der Stadtgrenzen fertigen und innerhalb der Stadt verkaufen. Auch wird die Stadt die Stempelsteu-ern erheben, die bisher vom Staat kassiert wurden.

Die Steuereinnahmen der Pro-vinz Buenos Aires werden im Sep-tember um 25% über jenen des glei-chen Vorjahresmonates liegen. Die Mitteilung wurden vom Steueramt der Provinz verbreitet.

Die Einfuhren waren im August mit US\$ 764 Mio. um 58% geringer als im gleichen Vorjahresmonat. Die von Kapitalgütern schrumpften um 73%, von Kfz um 75%, Konsumgütern 72% und Ersatzteilen und Zubehör für Kapitalgüter um 58%.

Die neuen, „L“ benannten Bankkonten, über deren Neueinlagen ohne jede Einfrierung verfügt werden kann, stehen den Interessenten zur Verfügung. Die ZB gestattet den Banken entweder auf demselben Kundenkonto die eingefrorenen und L-Saldi getrennt zu führen, oder ein zusätzliches Konto zu eröffnen. Trotz der Erleichterung waren die zur Entnahme notwendigen L-Schecks noch nicht zu haben.

Bei den neuen Ausschreibungen von Lebac-Wechseln blieben die Zinssätze ziemlich stabil. Lebac in Pesos auf 14 Tage zahlten mit 35% um 3 Punkte mehr als das letzte Mal. Damit scheint die seit Juli anhaltende Zinsverzerrung (damals musste die ZB 130% Jahreszins bezahlen), vorerst zum Stillstand gekommen zu sein. Um höhere Zinsen zu vermeiden, nahm die ZB von den angebotenen \$198 Mio. nur \$171 Mio. auf, obwohl die Fälligkeiten \$336 betragen, die durch Ausgaben auf 28 und 56 Tage gedeckt wurden. Auf 28 Tage wurden \$186 Mio. ausgeschrieben und die angebotenen \$167,27 Mio. zum gleichbleibenden Jahreszins von 48% ganz angenommen. Auf 56 Tage wurden \$85 Mio. ausgeschrieben und die gebotenen \$81,51 Mio. ganz angenommen. Der Jahreszinssatz lag mit 63% knapp 4 Punkte über dem letzten Mal. Mit dem CER-Index angepasste Lebac fanden keine Interessenten. Bei den für US\$ 106 Mio. ausgeschriebenem Dollar-Lebac wurden von angebotenen US\$ 89,49 Mio. US\$ 88,49 Mio. angenommen. Der Zinssatz betrug 0,19% gegen 0,24% beim letzten Mal.

Telefónica de Argentina hat die Gebührennachlässe für Regionalgespräche aufgehoben, was bei gewissen Entfernungen und Uhrzeiten Erhöhungen von 200% bedeutet. Das Fernverbindungssekretariat erklärte auf Anfrage, die Gespräche hätten bei freier Konkurrenz Höchstpreise, derzeit \$0,32 pro Minute, die von den Telefongesellschaften nach Ermessen unterboten werden können und werden

Die Präsidentschaft des Abgeordnetenhauses gab dem Schatzamt bekannt, dass die Kammer im Vorjahr ein Etat von \$234 Mio. hatte, das für 03 durch Einsparungen auf \$196 Mio. verringert wird. Von den ursprünglichen Kostensenkungen von \$60 Mio. mussten \$30 Mio. für die durch Rechtspruch verfügte Zahlung von 13% der Beamtengehälter bestimmt werden. Die Telefongespräche wurden um 50% verringert und das Haus verfüge über 150 Anschlüsse weniger. Das Personal sei um 321 Personen verringert worden und das Budget für Personal ginge von \$

182,16 Mio. auf \$173,82 Mio. zurück.

Als Ergebnis der Steuerfahndungen über durch Schutzreurse von der Einfrierung freier Einlagen hat das Amt für Öffentliche Einnahmen (AFIP) bei 67% der Fälle nicht erklärte Mittel gefunden. Von 1.373 auf dieser Grundlage durchgeführten Ermittlungen müssen in 914 Fällen durch Rechtssprüche begünstigte Steuerpflichtige den Besitz von \$908 Mio. rechtfertigen.

Die Stadtregierung von Buenos Aires will den Haushaltsplan für 03 um \$550 Mio. (18%) auf \$3,6 Mrd. erhöhen, die sie durch Steuererhöhungen einbringen will. Im Gegenzug werde sie um 107,7% mehr für öffentliche Bauten ausgeben, statt \$151 Mio. des Budgets 02, \$313 Mio. Für Erziehung sind \$948 Mio., um 6,6% mehr als 2002 vorgesehen, 26,9% des Gesamtbudgets. Für die Schuldenbedienung sind \$175 Mio. (4,9%) vorgesehen, mit der Annahme, dass die gesetzgebende Körperschaft die Umschuldung des Tangobonds billigen wird.

Expofrut, der grösste Frischobstexporteur des Landes, investiert in S. Patricio del Chañar, Rio Negro, US\$ 15 Mio. in ein Kühlhaus und eine Verpackungsanlage für Äpfel und Birnen. Die Anlagen sollen in 2 Jahren fertiggestellt sein. Expofrut wird seit 1993 von der italienische Bocchi-Gruppe kontrolliert und setzt US\$ 180 Mio. im Jahr um.

Das Landwirtschaftssekretariat rechnet für das kommende Erntejahr trotz der Krise mit einer Aussaat von 23,1 Mio. ha für die Hauptprodukte Sojabohnen, Weizen, Mais und Sonnenblumen. Im Rekordjahr 2001/02 wurden sie auf 23,7 Mio. ha ausgesät und ergaben 69,5 Mio. t.

Eine Gesetzesvorlage sieht eine 5%ige Steuer auf alle Fluss- und Seefrachten vor, um einen Entwicklungsfonds für die heimische Schifffahrtsindustrie zu schaffen.

Im August ist die Zahl der beitragenden Mitglieder privater Rentenkassen gegenüber dem Vormonat um 6% zurückgegangen. Nur 31% derselben zahlen die Beiträge. Bei der staatlichen Rentenkasse zahlen 25% der eingetragenen Mitglieder tatsächlich ein.

Das Amt für öffentliche Einnahmen hat im Internet virtuelle Identitätsausweise eingegliedert. Damit sollen Steuerzahler kontrollieren können, ob Steuerinspektoren die sie besuchen, es auch tatsächlich sind.

Die Arbeitsangebotsindex (IDL) der Di Tella Universität hat im September um 10,6% mehr Stellenangebote ermittelt als im August. Der Index wird aufgrund der Anzeigen in den Zeitungen Clarín und La Nación

Weiterer Rückgang öffentlicher Dienstleistungen

Im August ist die Beanspruchung öffentlicher Dienstleistungen im Vorjahresvergleich um 6,7% zurückgegangen. Damit beträgt der vergleichsweise Rückgang der ersten acht Monate 9,7%, wie das Statistikamt Indec bekanntgab. Im Vormonatsvergleich beträgt der Rückgang 2,6%.

Im Einzelnen gingen gegenüber August 2001 Ortsgespräche um 10,6% zurück, Regionalgespräche um 21,1% und Auslandsgespräche um 1,1%. Die in Gebrauch befindlichen Zellularetelefone waren um 7,9% weniger, die Zahl der über sie durchgeführten Gespräche um 7,6%.

Der Personenverkehr war durchwegs rückläufig. Die Stadtbusse hatten um 3,7% weniger Fahrgäste. Bei den Vorstadtbussen, die auch mittelstreckige Dienste leisten, waren es um 16% weniger.

Die Pendlerzüge beförderten um 18,6% weniger Menschen, die Regionaleisenbahnen um 28,1%. Bei den U-Bahnstrecken meldete das Statistikamt einen Rückgang von 9,7%.

Die Stromlieferungen sind um ganze 10,5% zurückgegangen; hingegen verzeichnete die Erdgasförderung eine Zunahme von 2,1%. Positive Zahlen zeigte auch die Trinkwasserversorgung, die um 0,6% grösser war. Und die Binnenfluggesellschaften konnten um 4% mehr Fluggäste befördern.

fertiggestellt. Im September wurde mehr Personal für Handel, technische und akademische Tätigkeiten gesucht.

Der Landwirtschaftsexperte Héctor Huergo erklärte der Zeitung „Clarín“ vom 28.9.02, dass Argentinien die landwirtschaftliche Produktion im letzten Jahrzehnt verdoppelt, dabei aber den Verbrauch vom Dieseltreibstoff pro Tonne Getreide und Ölsaat auf ein Viertel verringert habe. Durch sogenannte „direkte Aussaat“ in Gegenden mit Dürregefahr sei der Verlust organischer Bodenb substanz verschwunden und auch die Emission von Kohlenstoffdioxid wesentlich verringert worden.

Landwirtschaftssekretär Haroldo Lebed bestätigte, dass das Gesetzesprojekt, durch das die MwSt. für die Landwirtschaft halbiert werden soll, nicht angenommen wird. Die Landwirtschaftsverbände sträuben sich gegen diese Massnahme, weil bei den Käufen von Düngemitteln u.a. Produkten die volle MwSt. gezahlt wird, so dass sie einen positiven Saldo haben würden, den sie nicht kassieren können. Das Schatzamt hingegen will durch diese Verringerung die Rückgabe der MwSt. bei Experten vermindern.

Nach vorläufigen Angaben des Kfz-Agenturenverbandes Acara wurden im September 5.700 Kfz neuangemeldet, um 65% weniger als im gleichen Vorjahresmonat. Hingegen wurden im gleichen Zeitraum knapp 49.000 Gebrauchtwagen verkauft.

Dem Beschluss Nr. 9/02 des Justiz-Generalinspektors zufolge, der mehr Transparenz für Kfz-Sparpläne bringen soll, können die Käufer die Versicherungsgesellschaft für das erworbene Fahrzeug frei wählen. Nach dem im Vorjahr eingeführten System mussten sie bei ei-

ner von 5 vom Verkäufer vorgeschlagenen Gesellschaften zwangsversichern. In der Praxis verteuerte das die Prämien um durchschnittlich 40%.

Lockheed Martin ist mit der Regierung übereingekommen, Lieferverträge für die argentinische Luftwaffe zu \$1,40 pro Dollar zu spezifizieren. Gleichzeitig will das Unternehmen versuchen, im Werk in Córdoba hergestellte Flugmaschinen zu exportieren. Durch die Abwertung seien argentinische Fachkräfte jetzt besonders kostengünstig.

Die Rivadavia Weinkellerei in San Juan hat 6 Mio. l Wein in Tetrabrik-Verpackungen nach Chile verkauft. Das Auftragsvolumen beträgt US\$ 1,5 Mio.

Der Einzelhandelsverband CAME hat eine Ermittlung über Septemberumsätze bekannt gegeben. Im Vorjahresvergleich lag der Inlandtourismus um 68% höher, der Grenztourismus um 65%, Landwirtschaftsmaschinen 25%, Sicherheitsdienste und -ausrüstungen 22% und Kfz-Pressgasausstattungen 12%. Hingegen gingen elektrische Haushaltsgeräte um 72% zurück, Haushaltsmobilar 61%, fabrikneue Kfz 60%, Sportartikel 58%, Büromöbel 53%, elektrisches Material 51%, Verkäufe in Apotheken 47%, Baumaterial 45%, Textilien 33%, Basar- und Geschenksartikel 31%, Schuhwerk 29%, Bijouterie 28%, Parfümerie 27%, Kinobesuche 26%, CDs und Kassetten 25%, Bekleidung 18% und Gebrauchtwagen 1%.

Im Amtsblatt vom 4.10.02 wurde das Gesetz 25.471 verkündet, das mesprinlich durch Dekret 1477/01 vom 23.11.01 einem totalen Veto unterstellt worden war. In der Deputiertenkammer und im Senat wurde jetzt die notwendige Zweidrittelmehrheit erreicht, um das Veto zu überstimmen, so dass jenes Gesetz jetzt in Kraft tritt.

Es handelt sich darum, dass dem Arbeitnehmer von YPF zum 1.1.02 das Anrecht gegeben wird, am Programm der Beteiligung am Aktienkapital beteiligt zu sein. Nachdem die meisten jener Arbeiter und Angestellten lange vor der Privatisierung, die Mitte 1993 erfolgte, entlassen werden waren, waren sie logischerweise von jenem Programm ausgeschlossen worden. Das Gesetz bestimmt, dass diese ehemaligen YPF-Arbeitnehmer eine Entschädigung von Staat erhalten, die auf der Grundlage des theoretischen Anteils an jenen 10% des Kapitals berechnet wird, wobei dann die Differenz zwischen dem Buchwert (den die Belegschaft zahlen musste) und dem Marktwert der Aktien genommen wird. Binnen 60 Tagen muss das Wirtschaftsministerium diesen ehemaligen Angestellten mitteilen, welchen Betrag sie erhalten. Diese Nutzniesser des Gesetzes erhalten somit nicht den gleichen Betrag derjenigen, die effektiv kassiert haben, weil jenes Aktienkapital jetzt durch eine viel höhere Anzahl von Personen geteilt wird. Es wären somit nicht um die \$ 900 Mio., die sich bei über \$ 40.000 für etwa 22.000 vor der Privatisierung entlassene Arbeitnehmer, sondern bestenfalls 10% dieses Betrages, der ausserdem in Bonds bezahlt wird.

Schatzsekretär Jorge Sarghini wies darauf hin, dass die Ausgaben des Nationalstaates sich im letzten Jahrzehnt um 14% bis 15% des BIP bewegt hätten, während sie dieses Jahr auf 12,5% gesunken sind und 2003 nur 2,67% des BIP betragen sollen. Dies ist auf die addierte Wirkung der Gehaltseinfrierung und der Preissteigerung zurückzuführen. Bis August seien die verpflichteten Primärausgaben von \$ 25,14 Mrd. im Vorjahr um 4,3% auf \$ 24,05 Mrd. dieses Jahr gesunken. Wenn man jedoch die Gesamtausgaben, einschliesslich Zinsen nehme, dann habe eine Verringerung von \$ 32,38 Mrd. um 13% auf \$ 28,08 Mrd. stattgefunden. Die kurzfristige Staatsschuld sei im 2. Quartal gesunken so dass die Zahlungen mit einem Verzug von 60 bis 90 Tagen erfolgten. Der Wirtschaftler Miguel A. Broda schätzte, das in den ersten 8 Monaten eine reale Verringerung der Staatsausgaben von 25% stattgefunden habe, nämlich von \$ 27,83 Mrd. 2001 auf 20,90 Mrd. dieses Jahr.

Die Hiltonquote, 38.000 t Qualitätsschnitte für US\$ 220 Mio wurde verteilt. Die Bedingungen nach Beschluss 914 wurden im wesentlichen beibehalten, die Mindestmenge für Schlachthöfe auf 150 t verringert.

Nach mehreren Arbeitskonflikten die zu wiederholten Unterbrechungen des Dienstes führten, wurde der Konkurs des Autobusunternehmens Rio de la Plata erklärt. In den letzten Jahrzehnten hatte die Firma eine Monopolstellung im Verkehr zwischen La Plata und Buenos Aires Stadt, der jetzt auch von anderen Bus-

linien geboten wird.

Dem Kfz-Herstellerverband zufolge wurden im September 15.271 Pkw erzeugt und 12.810 davon exportiert. Hauptabnehmer waren Brasilien und Mexiko. Der Binnenabsatz erreichte 2.954 Fahrzeuge. Die Fertigung lag um 3,9% unter jener des Vorjahresseptember, die Ausfuhren waren jedoch um 43,9% grösser. Die Verkaufszahlen sind auf den Stand der 50er Jahre geschrumpft. An Konzessionäre wurden 5.656 heimische und importierte Einheiten geliefert, um 56,1% weniger als im gleichen Vorjahresmonat, in den ersten 9 Monaten 35.268, um 53% weniger als im Vorjahr.

Rd. 20% aller eingefrorenen Depositen von \$ 1,7 Mrd., die nun zugänglich wurden, sind abgehoben werden. Die Banco Rio hat 19% ausgezahlt, Societe Generale 22%, BBVA Banco Francés 10%. Den Banken zufolge bleiben 80% der Beträge innerhalb des Systems, zu mehr als der Hälfte in Fristeinlagen, zu Zinssätzen die knapp der Inflationserwartung entsprechen.

Pecom Energy hat 4 Tranchen von Obligationen für insgesamt US\$ 598,27 Mio. aufgelegt die für Umschuldungen von Bankkrediten eingesetzt werden, um Ausfuhren für US\$ 1,2 Mrd. zu finanzieren. Es sei eine der letzten Bedingungen für den Verkaufsabschluss mit Petrobras. Die Auflage wurde notwendig, da der Binnenmarkt die erforderlichen Beträge nicht bereitstellen kann.

Spanien gewährt Argentinien einen Kredit von E 100 Mio. für Infrastruktur-, Umwelt- und Erziehungsvorhaben, wie die Wirtschaftsführung bekannt gab. Eine Hälfte der Mittel wird vom Fonds für Entwicklungshilfe bereitgestellt, die andere im Rahmen eines Zusammenarbeitsprogramms der spanischen Regierung.

Das Kreditvolumen der Banken geht in der Grössenordnung von \$ 1,8 Mrd. im Monat zurück. Die Hälfte davon wird von den Banken in Barem kassiert, der Rest sind Tilgungen durch den Kauf von Fristeinlagen, Zahlungen mit Staatspapieren, teilweise Umschuldungen und marode Kredite. Im Januar hatten die Banken rd. \$ 53,82 Mrd. durch Kredite vergeben, von denen noch rd. \$ 37,52 in Umlauf sind. Kredite in Dollar betragen US\$ 10,25 Mio.

Der IWF hat der Regierung Duhalde geraten, den Dienstleistungsunternehmen kleinere Tarifierhöhungen a Konto zukünftiger Neuaushandlungen zu gestatten. Diese sollten der nächsten Regierung überlassen werden.

Die Firma Vicami hat die mit US\$ 2 Mio. Investition in Mar del Plata errichtete Fischölfabrik in Betrieb genommen. Die Tagespro-

duktion beträgt 1 t an Omega 3 reichem Öl, einer Fettsäure die zur Verhinderung von Infarkten, Trombosen und mehrere Krrebrsarten beiträgt.

6 Mitglieder der Geschädigte 2002 benannten Gruppe, die Inhaber von im Default befindlichen Obligationen vereint, hat einen Konkursantrag gegen das zur Clarin-Gruppe gehörende Kabelfernseunternehmen Multicanal gestellt. Es

wurden US\$ 325.000 eingeklagt. Eine andere Gruppe hat den Mautstrassenbetreiber Autopistas del Sol für US\$ 220.000 eingeklagt.

Die Kammer der Schuhfabrikanten gab bekannt, dass im Vorjahr 36,5 Mio. Paar Schuhe erzeugt wurden. In diesem Jahr werden 44,5 Mio. Paar angepeilt. Der Umsatz betrug im Vorjahr US\$ 700 Mio. und werde in diesem US\$ 1 Mrd. erreichen.

WIRTSCHAFTSÜBERSICHT

Verhandlungsfortschritte

Nach dem verbalen Schlagabtausch zwischen Regierungssprechern und Leitern des Internationalen Währungsfonds in den Vorwochen, gelang es Wirtschaftsminister Lavagna während der Jahrestagung der Gouverneure des Fonds und der Weltbank am vergangenen Wochenende, einen Durchbruch bei den Verhandlungen über ein neues Standby-Abkommen mit dem Fonds zu erzielen. Sein Vizeminister Guillermo Nielsen, der für Finanzen zuständig ist, blieb mit dem Zentralbankpräsidenten Aldo Pignanelli und Mitarbeitern in Washington, um die Verhandlungen möglichst bald abschliessen zu können.

BID-Präsident Enrique Iglesias nahm die Einigung vorweg und kündigte die Bereitschaft an, demnächst US\$ 500 Mio. für soziale Zwecke zu leihen. Ein Default der Fälligkeiten Argentinien lehnte Iglesias entschieden ab. Zudem bagatellierte er die Konsequenzen eines Defaults mit dem Hinweis auf das BID-Kapital von rund US\$ 100 Mrd., so dass keine schlechtere Benotung der BID-Bonds von jetzt AAA befürchtet werden darf. Diese Prognose stimmt solange, wie das Default nicht eintritt. Nachher mag man es anders lesen, zumal in der Sicht der Rating-Agenturen, die die Meinungen der Schuldner nie berücksichtigen.

Die Wirtschaftsführung kündigte dieser Tage an, dass sie die Fälligkeit von US\$ 250 Mio. am 8. Oktober mit ihren Währungsreserven bezahlen wird. Es handelt sich um einen Bonds mit Garantie der Weltbank, der deshalb untergebracht werden konnte. Ein Default würde auch die späteren Fälligkeiten betreffen und künftige Garantien der Weltbank verhindern. Insofern war es klug von Minister Lavagna, diese Fälligkeit mit den Reserven in Hinblick auf das kommende Abkommen mit dem Fonds zu bezahlen. Das Abkommen soll künftige Fälligkeiten

mit dem Fonds, allenfalls auch mit der Weltbank und der BID refinanzieren.

Für die Ausarbeitung des sogenannten Verständigungsmemorandums bedarf es offenbar noch einiger Kompromisse. Die Fondsbeamten bestehen auf der Abschaffung der Devisenkontrollen, damit der freie Devisenmarkt echt funktioniert. Die Wirtschaftsführung tut sich diesbezüglich schwer, solange das Vertrauen nicht hergestellt ist, damit ein Run auf die Devisenreserven der Zentralbank verhindert werden kann, wie er dieser Tage in Brasilien wütete.

Die Tarife öffentlicher Dienste sollen in der Sicht des Fonds angehoben werden, damit den gegenwärtigen Entkaptalisierungen der Unternehmen entgegen gewirkt werden kann, die zu Unterbrechungen der Dienstleistungen führen werden. Der Kongress und allerlei private Organisationen werfen der Wirtschaftsführung laufend Knüppel zwischen die Beine, damit die Tarife nicht angehoben werden.

Die Provinzregierungen sollen laut Fonds auf die Ausgabe von Bonds verzichten, die wie Falschgeld umlaufen, die monetäre Basis inflationär vermehren und das monetäre Programm untergraben, worüber auch verhandelt wird. Die Gouverneure der defizitären Provinzen, allen voran die Provinz Buenos Aires, gehen damit einig, sofern der Fonds für die verbleibenden Defizite aufkommt, ansonsten Gehälter und Renten nur mit Bonds bezahlt werden können. Auch die Fondsforderung, dass die ausgegebenen Bonds, insbesondere Lecop und Patacon, nicht mehr für die Zahlung von Steuern zugelassen werden, stösst auf Widerstand der Gouverneure und der Regierung, weil dann die Bonds im Preis fallen und die Beamten und Rentner Kaufkraft einbüßen würden, was als unzumutbar angesehen wird.

Die Schutzrekluse haben fühl-

bar nachgelassen. Insgesamt haben die Richter seit Februar 77.901 Schutzrekursen zugunsten der Banksparer stattgegeben, womit \$ 6,45 Mrd. freigegeben wurden. Im September waren es nur 4.164 Fälle für \$ 332 Mio. Offenbar wirken sich die Ermittlungen der Steuerbehörde AFIP hier aus, die laut einem Kommuniké dieser Tage mitteilte, dass bei Schutzrekursen \$ 908 Mio. Steuerhinterziehungen der 1.253 Sparer von insgesamt 1.373 untersuchten Fällen festgestellt wurden, immerhin 67% der jeweils mehr als US\$ 100.000 betragenden Schutzreurse. Der mit dem Fonds zur Diskussion stehende monetäre Anker in Gestalt eines Höchstbetrages der Geldschöpfung für das Schatzamt und die Banken dürfte somit in Reichweite sein. Die Geldschöpfung nährt die Inflation und beflügelt die Abwertung.

Andere Themen wie die vom Fonds befürwortete Immunität der Zentralbankdirektoren bei Bankenliquidierungen und die Vollmachten der Zentralbank zwecks Veräusserung von Bankaktiven im Konkurs dürften gelegentlich geregelt werden.

Dass der Dollarkurs bei \$ 3,70 seit drei Monaten stabil ist und wenig schwankt, zumal die Zentralbank ihre Devisenreserven angehoben hat, die Inflation nach Konsumentenpreisen abflaut und die Wirtschaftstätigkeit nicht mehr fällt, während gleichzeitig die gesamten Bankdepositen um über \$

5,0 Mrd. zugenommen haben, neue Festgelder für mehr als \$ 11 Mrd. vereinbart und vereinzelte Investitionen angekündigt wurden, sind alles Zeichen einer sich anbahnenden Normalisierung, die des Abkommens mit dem Fonds harret.

Die Freigabe von Depositen bis \$ 10.000 in der Berichtswoche erwies sich als ein Erfolg, weil sie etwa zu Dritteln in Sparkonti deponiert, in Festgelder vereinbart und in bar abgezogen wurden, ohne dass sie allesamt in Dollar umgetauscht wurden, wie befürchtet worden war, alles Zeichen, dass die Sparer wieder zu den Banken zurückkehren.

Einen politischen Konsens im Lande, den der Fonds ebenfalls befürwortet, kann es freilich nur nach der Vereinbarung geben, damit die Regierung im Kongress, bei den politischen Parteien sowie gegebenenfalls bei den Präsidentschaftskandidaten hausiert, die ihr Einverständnis erklären sollen. Das haben die vier Präsidentschaftskandidaten für die morgigen Wahlen in Brasilien getan, nachdem der Fonds sein Hilfsprogramm für US\$ 30 Mrd. unter der Voraussetzung angekündigt hatte, dass ein Primärüberschuss im Haushalt von 3,75% des BIP erwirtschaftet werde, worüber der Wahlsieger im Jahr 2003 zu entscheiden hat. Der argentinische Primärüberschuss ist für 2003 mit 2,18% des BIP fühlbar bescheidener.

Neuer Produktionsminister

Ein halbes Jahr nach der Demission des Produktionsministers José Luis de Mendiguren, der als intellektueller Vater der brutalen Abwertung mit asymmetrischer Pesifizierung gilt, überraschte Präsident Duhalde sein Kabinett und die Öffentlichkeit mit der Entscheidung, das Ressort neu zu besetzen. In der Zwischenzeit hatte Wirtschaftsminister Roberto Lavagna das Amt interimistisch betreut. Dadurch war das Wirtschaftsministerium wie früher nicht nur für Staatsfinanzen, Banken, Kapitalmarkt und Versicherungen, sondern auch für Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Forsten, Industrie, Handel, Wettbewerbschutz, Bergbau, Energie, öffentliche Bauten und Transport zuständig. Jedes Amt wird von einem Staatssekretär verwaltet.

Als Produktionsminister ernannte der Präsident seinen bisherigen Präsidialsekretär Aníbal Fernández, den der Vertraute des

te Firmen abtrat und sogleich eine fühlbare Zunahme der Einnahmen bewirkte. Sein Beispiel wurde nachher von anderen Bürgermeistern befolgt. Als Präsidialsekretär wirkte Fernández als Vertrauensperson des Präsidenten in zahllosen politischen Streitfragen.

Das Produktionsministerium hängt allerdings vom Wirtschaftsminister ab, wenn es darum geht, Subventionen für bestimmte Branchen, Steuereenkungen, Schutz vor ausländischer Konkurrenz und Kredite zu erhalten. Das sind die wichtigsten Instrumente der Wirtschaftspolitik, mit denen sich der Produktionsminister auseinander setzen muss.

Präsident Duhalde gestand dieser Tage, dass er sich anfangs mit der Abwertung geirrt habe, weil sie keine Ankurbelung der Exporte und der Wirtschaftstätigkeit bewirkt habe, wie er angenommen hatte. Duhalde gab zu, dass er die Finanzierung übersehen habe, an der es seit der Abwertung mit asymmetrischer Pesifizierung hapert. Im gleichen Sinne äusserte sich der frischgebackene Produktionsminister, als er vor dem Amtseid versicherte, dass er sich um die Finanzierung der Produktion kümmern werde. Das Thema fällt in den Aufgabekreis des Wirtschaftsministers, der für Finanzen zuständig ist.

Im Übrigen lässt sich die Finanzierung gleichsam von alleine

Unbefriedigende Fiskaleinnahmen

Die gesamten Einnahmen des Nationalstaates an Steuern, Sozialabgaben, Zöllen und Gebühren lagen im September mit \$ 4,34 Mrd. um 24% über dem gleichen Vorjahresmonat, aber um 8,8% unter August. Somit liegen jetzt die ersten neun Monate 2002 um 0,9% über der gleichen Vorjahresperiode. Soweit die nominelle Rechnung. Wenn man die Inflation berücksichtigt, fand ein starker Rückgang statt, über dem des BIP, bei dem man für September mit einer Annahme von minus 10% gegenüber dem Vorjahr rechnen kann, als schon eine spürbare Abnahme stattgefunden hatte.

Hier muss noch berücksichtigt werden, dass dieses Jahr die neugeschaffene Exportsteuer ins Gewicht fällt, so dass die Sparte „Aussenhandel“ mit \$ 609 Mio. eine interanuelle Zunahme von 917,8% verzeichnet, allerdings aber auch eine Abnahme von 25% gegenüber August, worin der Exportrückgang zum Ausdruck kommt. Bei der anderen grossen

lösen, wenn die Makroökonomie in Ordnung ist, was gegenwärtig mitnichten der Fall ist. Es hapert in der Wirtschaft überall an Finanzierung, weil kein Vertrauen besteht, so dass nur kurzfristige und besonders teure Kredite in Pesos für wenige Unternehmen und Personen verfügbar sind. Die Banken kassieren durchweg ausstehende Kredite ein, um die Depositen aus-zuzahlen. Der Auslandskredit rein finanzieller Art ist versiegt und der Kredit für Importe und Exporte stockt ausserhalb multinationaler Unternehmen, die sich selber finanzieren.

Mit der Ernennung von Fernández erwartet Präsident Duhalde, dass die Wirtschaft wieder angekurbelt werden kann, als ob ein Minister solches herbeiführen könnte. In der Sicht Duhaldes ist das Schlimmste der Wirtschaftskrise überwunden, so dass es von jetzt an nur aufwärts gehen kann. Minister Fernández soll dann mit konkreten Massnahmen helfen, darunter Staatsbauten mit Haushaltsmitteln und andere Entscheidungen zugunsten einzelner Branchen. Unterdessen wartet die Öffentlichkeit bange über den Verlauf der Verhandlungen mit dem Internationalen Währungsfonds, deren Abschluss möglicherweise bessere Voraussetzungen für die Wirtschaft herstellen mag. Mit oder ohne Produktionsminister.

Sondersteuer, die auf Einzahlungen und Belastungen auf Giro- und Sparkonten erhoben wird, lag der Erlös mit \$ 419,8 Mio. nur um 11,3% über dem Vorjahr, und um 2,5% unter dem Vormonat. Diese geringe Zunahme mutet merkwürdig an, nicht nur, weil die Inflation die Werte anheben sollte, sondern auch, weil ab Dezember 2001 die Barauszahlungen beschränkt wurden, so dass theoretisch die Zahlungen über Bankkonten stark zugenommen haben sollten. Offensichtlich hat jedoch die Bargeldpräferenz, die traditionell in Argentinien sehr ausgeprägt ist, noch mehr zugenommen.

Die Einnahmen der MwSt. lagen mit \$ 1,34 Mrd. um 17,3% über September 2001 und um 1,8% unter August 2002. Dabei nahmen die Einnahmen aus der direkt vom Steueramt eingenommenen Steuer um 34,4% zu, die vom Zollamt einbehaltene Steuer um 40%. Aber die Rückgaben der MwSt. an Exporteure wurden um 178,7% erhöht. Bei der MwSt. wirkt sich beson-

ders der Umstand aus, dass der Kfz-Absatz stark zurückgegangen ist, wobei hier keine Hinterziehung besteht. Auch bei anderen Gütern, besonders dauerhaften Gebrauchsgütern, bei denen die Hinterziehung weit unter dem Durchschnitt liegt, fand ebenfalls ein starker Absatzrückgang statt.

Die Einnahmen aus der Gewinnsteuer lagen mit \$ 683,2 Mio. um 1% unter dem Vorjahr, jedoch um 19,1% unter August. Dies ist darauf zurückzuführen, dass im August Vorschüsse fällig waren, im September jedoch nicht. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr erscheint gering, weisen doch die neun Monate eine Abnahme von 24,8% aus, die logisch erscheint, da die Unternehmensgewinne im allgemeinen stark abgenommen haben, ganz besonders bei den Unternehmen, die öffentliche Dienste leisten, wobei die Vorschüsse jedoch insgesamt 100% der Vorjahressteuer ausmachen, so dass in den meisten Fällen ein Überschuss verbleibt, der bei den diesjährigen Zahlungen abgezogen wird.

Bei den Sozialabgaben hat eine merkwürdige Entwicklung stattgefunden: die Unternehmensbeiträge sind gegenüber dem Vorjahr um 12,1% gestiegen, während die per-

sönlichen Beiträge zum staatlichen System um 31,7% abgenommen haben. Zum Teil dürfte dies auf einen verstärkten Übergang zum privaten System zurückzuführen sein, bei dem die Einnahmen um 48,3% zurückgegangen sind, aber nur weil Cavallo seinerzeit die Beiträge von 11% auf 5% gesenkt hat. Dies hat sich offensichtlich auch als Anreiz für den Übergang ausgewirkt. Abgesehen davon, kann angenommen werden, dass die Beiträge der Selbstständigen zurückgegangen sind.

Da die Provinzen an den Aussehenhandelssteuern nicht beteiligt sind, und bei der Steuer auf Bankkontenbewegungen nur 30% erhalten, haben sie bei ihrem Anteil am Steueraufkommen vom September eine Abnahme von 12% auf \$ 967,4 Mio. erlitten, während der Nationalstaat 50% mehr Einnahmen erhielt und somit auf \$ 2,53 Mrd. gelangte. Die soziale Sicherheit erhielt mit \$ 646,1 Mio. 1,3% mehr und andere nicht budgetierte Ausgaben mit \$ 199 Mio. um 182,9% mehr. Die Zunahme ist hier auf die Subvention von \$ 150 für Familienoberhäupter zurückzuführen, die jetzt um die \$ 300 Mio. monatlich kostet.

Starker Exportrückgang

Die Gesamtexporte lagen im August 2002 um 15% unter dem gleichen Vorjahresmonat und um 2,7% unter Juli, so dass die ersten 8 Monate 2002 einen Rückgang von 8% gegenüber der gleichen Vorjahresperiode verzeichnen. Dieses Ergebnis mutet unter den gegenwärtigen Umständen merkwürdig an: denn bei einer Abwertung, die bis auf 270% anstieg, bei einer Rekordernte von Getreide und Ölsaaten und gestiegenen Weltmarktpreisen, und der Wiederaufnahme der 2001 wegen Maul- und Klauenseuche gesperrten Rindfleischexporte, hätte man gewiss eine Erhöhung erwarten dürfen. Die Zahlen haben diejenigen Lügen gestraft, die letztes Jahr von „mangelnder Konkurrenzfähigkeit“ sprachen, was durch eine Abwertung korrigiert werden und zu höheren Exporten führen sollte.

Die höchste interanuelle Abnahme wurde im August bei Rohstoffen (Landwirtschaft und Bergbau), mit 31% festgestellt. Innerhalb dieser Sparte nahm Getreide um ganze 42% ab und die Baumwollexporte verschwanden vollständig. Nur Honig verzeichnet hier eine Zunahme von 40%.

Bei den Industrieprodukten landwirtschaftlichen Ursprungs nahm Rindfleisch um 100% zu, tiefgekühltes und getrocknetes Obst stieg um 25%, Pflanzenfette und -öle um 23% und Zucker um 4%. Die grösste Abnahme verzeichnete in dieser Sparte Mehl mit 67%, wobei auch Yerba Mate und Tee um 17% zurückgingen, verarbeitetes Gemüse um 25% und alkoholische Getränke (vornehmlich Wein) und Essig um 39%. Dies mutet besonders merkwürdig an, da Wein, bei entsprechender Qualität, jetzt unverhältnismässig billiger als derjenige anderen Ursprungs ge-

worden und der interne Konsum gleichzeitig gesunken ist.

Bei anderen Industrieprodukten fanden auch starke Verringerungen statt, nämlich bei Lederwaren um 33%, bei Papier, Pappe und Druckereiprodukten um 18%, bei Textilien und Konfektion um 18%, bei verarbeiteten Edelsteinen um 22%, bei elektrischem Material um 22%, und bei Kfz um 25%. Auf dem Energiesektor ist eine Abnahme von 19% bei Rohöl, von 70% bei Schmierölen und -fetten und von 70% bei Strom zu verzeichnen. Letzteres ist beim stark gesunkenen Binnenkonsum schwer zu erklären.

Bei Getreide und Ölsaaten ist der Rückgang darauf zurückzuführen, dass die Landwirte mit ihren Verkäufen zurückgehalten haben, in Erwartung eines höheren Wechselkurses und zum Teil auch eines höheren Weltmarktpreises. Sie haben dabei schliesslich recht gehabt. Die neue Lagerungsmethode in grossen Polyäthylenschläuchen, in die Getreide und Ölsaaten auf den Feldern abgefüllt werden, und wo sie mehrere Monate gelagert werden können, hat das Lagerungsproblem gelöst. Schliesslich sei darauf hingewiesen, dass die stark gestiegenen Pesopreise den Landwirten gestattet haben, mit einem geringen Teil des Ernteerlöses ihren finanziellen Bedarf zu decken; sie standen nicht, wie in vergangenen Jahren, unter Verkaufszwang.

Die Landwirte halten schätzungsweise noch um die 10 Mio. t Sojabohnen, 1 Mio. t Sonnenblumenkerne und ebensoviel Weizen und gut 3 Mio. t Mais. All dies wäre im Vorjahr schon längst exportiert worden, da die Transport- und Hafenskapazität seit der Deregulierung und Privatisierung einen sehr schnellen Export gestatten. Die Zerstörung des Bankensystems durch die Regierung hat dazu geführt, dass die Landwirte nicht mehr die Möglichkeit hatten, ihre finanziellen Überschüsse zinsbringend anzulegen. Auch wenn dies zum Teil wieder möglich wurde, bestand ein tiefes Misstrauen. Dieser langsame Verkaufsrhythmus ist wirtschaftlich weder für den Landwirt, noch für die Gesamtwirtschaft von Vorteil, da dabei zusätzliche Kosten entstehen und die Devisen verspätet eingebracht werden. Wäre die Ernte normal exportiert worden, so wäre der Wechselkurs wegen des höheren Devisenangebotes bestimmt nicht so stark gestiegen, womit das Unheil der Abwertung geringer gewesen wäre. Das bimonetäre System, mit Bankdepositen in Dollar, hätte eben beibehalten werden müssen.

Bei Industrieprodukten besteht das Haupthindernis für den Export in der mangelnden Finanzierung. Die lokalen Banken leihen kaum aus, und vom Ausland kommt seit der Defaulterklärung kein Kredit mehr. Nur in Ausnahmefällen haben multinationale Unternehmen Zugang zu dieser Kreditmöglichkeit.

Zudem hat die Devisenbewirtschaftung erheblichen Schaden ange richtet. Die meisten reinen Industrieprodukte, die exportiert werden, haben einen grossen Anteil von importierten Teilen. Da diese Importe beschränkt worden sind, weil statt der üblichen Finanzierung von 90 Tagen ab Zollausslieferung jetzt Vorauszahlung gilt, werden beiläufig auch Exporte gehemmt. Zudem sind die Vorschriften über Zahlungsfristen von Exporten auch ein Hindernis, da man sich bei Industrieprodukten an die Marktverhältnisse halten muss, die in jedem Fall anders sind. Abgesehen davon, geht die Devisenbewirtschaftung mit zusätzlichen bürokratischen Kosten und Bankprovisionen einher, die die Konkurrenzfähigkeit belasten.

Abgesehen davon, hat die allgemeine Ungewissheit die Exporte von Industrieprodukten auch gehemmt. Denn Exportgeschäfte bedürfen eines gesamtwirtschaftlichen Rahmens, der es erlaubt, ein Geschäft aufzubauen, das erst in einigen Monaten durchgeführt wird. All diese Umstände erklären das eigenartige Phänomen, dass zahlreiche Produkte, die in Dollar bemessen, jetzt besonders billig sind, dennoch nicht exportiert werden. Wobei schliesslich noch hinzukommt, dass Argentinien keine echte Exportkultur hat, da es gewöhnt ist, „Commodities“ (der Landwirtschaft, des Bergbaus und auch der Industrie) zu exportieren, was wesentlich einfacher ist und weder Marketing noch Kundensuche erfordert.

Argentinischer Aussenhandel

	Ausfuhren		Einfuhren		Saldo	
2001						
November	2.103	(2.150)	1.333	(2.181)	770	(-31)
Dezember	1.944	(2.279)	931	(2.058)	1.013	(268)
Total 2001	26.655	(26.298)	20.312	(25.148)	6.343	(1.150)
2002						
Januar	1.823	(2.049)	853	(1.963)	970	(86)
Februar	1.822	(1.853)	627	(1.754)	1.195	(99)
März	2.060	(2.029)	592	(2.030)	1.468	(-1)
April	2.146	(2.389)	611	(1.914)	1.535	(475)
Mai	2.342	(2.574)	861	(2.090)	1.481	(484)
Juni	2.213	(2.513)	687	(1.747)	1.526	(766)
Juli	2.211	(2.355)	813	(1.769)	1.398	(586)
August	2.151	(2.510)	764	(1.818)	1.386	(692)
8 Mon. 02	16.768	(18.256)	5.808	(15.108)	10.960	(3.148)

Quelle: Indec, vorläufige Angaben in Mio. US\$. (...) = Vorjahr

Finanzbewegungen auf den Konten des IWF

Geldwerte in Mrd. SZR, Abschluss per 30. April
(1 SZR (Sonderziehungsrecht) per 30.4.02 = US\$ 1,267706)

	1998	1999	2000	2001	2002
Kreditzusagen	32,2	29,4	22,9	14,3	41,2
Kreditauszahlungen	21,0	24,9	6,9	10,2	30,1
Rückzahlungen	4,4	11,1	23,6	11,8	20,0
Nettotransfers	16,6	13,8	-16,7	-1,6	10,1
Ausstehende Kredite	56,0	67,2	50,4	48,7	58,7
Veränderung in %	+38	+20	-25	-3	+21
Überfällige Verpfl.	2,3	2,3	2,3	2,2	2,4
Zahl d. Kreditverträge	60	56	58	80	69

Quelle: IWF-Jahresbericht 2002

Konkurse und Vergleichsverfahren

(in Pesos)

	2000	2001
Dez.	25.123.298	70.386.827
	2001	2002
Feb.	128.297.641	368.268.829
März	205.784.513	521.511.162
Apr.	45.312.412	70.752.564
Mai	100.879.210	108.698.186
Juni	180.109.451	97.756.376
Juli	1.031.615.072	269.607.503
Aug.	107.380.784	80.009.623
Sep.	1.118.938.776	67.852.022

PREISENTWICKLUNG

Änderung in Prozenten I: gegenüber Vormonat, II: gegenüber Vorjahr

Monat	Konsumentenpreise		Grossistenpreise allgemein		Grossistenpreise: national				Baukosten		
					Nichtlandwirtschaftlich		Landwirtschaftlich				
	I	II	I	II	I	II	I	II	I	II	
2001											
August	-0,4	-1,2	-0,5	-2,5	-1,6	-3,9	-2,0	-0,9	-0,8	-1,0	
September	-0,1	-1,1	-0,5	-4,1	-0,6	-3,7	-4,6	-7,5	-0,5	-0,7	
Oktober	-0,4	-1,7	-1,5	-5,7	-0,4	-4,0	-1,9	-11,9	-0,2	-0,4	
November	-0,3	-1,6	-1,4	-6,9	-0,1	-4,6	-0,4	-9,0	-0,2	-0,8	
Dezember	-0,1	-1,5	-0,1	-5,3	-3,1	-7,5	-1,2	-8,3	-0,1	-0,5	
2002											
Januar	2,3	0,6	6,8	1,0	1,4	-6,2	15,0	7,0	2,7	2,3	
Februar	3,1	4,0	11,3	12,4	3,3	-3,1	13,2	20,7	5,7	8,1	
März	4,0	7,9	13,1	27,0	19,6	16,1	12,5	36,0	4,2	10,8	
April	10,4	21,1	19,9	53,8	18,1	37,6	16,9	58,9	7,1	18,7	
Mai	4,0	23,0	12,3	72,3	8,5	49,3	15,6	79,9	3,6	23,5	
Juni	3,6	28,4	8,2	87,2	6,6	62,9	12,0	102,5	2,8	27,3	
Juli	3,2	32,9	4,6	97,3	-4,2	58,0	7,3	119,9	3,9	32,9	
August	2,3	36,5	5,2	109,7	0,8	58,2	10,3	142,5	2,6	36,8	
September	1,3	38,5	2,3	114,5	-0,1	59,0	6,0	169,4	1,5	39,3	

Quelle: INDEC